R Ü C K S C H A U & I N H A L T E

Dokumentation

Studientag Kinder- und Familiengottesdienst Schloss Puchberg am 10.11.2018

Katholische Jungschar
Diözese Linz

Katholische Kirche
in Oberösterreich

INHALTSVERZEICHNIS

1. **Vorwort** Seite 03

2. **Informationen aus der Fachstelle für Kinderliturgie** Seite 04

3. Gemeinsames Arbeiten am Vormittag:
MIt allen Sinnen Gottesdienst feiern. Dr. Bernward Konermann Seite 05

4. **Workshops:**

1. **Verkündigung für und mit Kindern** (Dr. Bernward Konermann) Seite 16

2. **Mit allen Sinnen das Leben feiern** (Elisabeth Minichshofer-Wöllinger) Seite 17
Biblische Erzählungen im Kindergottesdienst gestalten

3. **Kindergottesdienste für Kindergartenkinder** (Manuel Sattelberger) Seite 28
„... und Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte“ (Mk 9,36)

4. **Ich sing´ dem lieben Gott ein Lied** (Nicki Leitenmüller) Seite 30
Neue Kirchenhits für den Kindergottesdienst

6. **Miteinander auf dem Weg durch den Advent** (Ulrike Schnallinger) Seite 32
Gemeinsam legen wir den Weg durch den Advent

7. **Damit viele Kinder mit Freude mitfeiern** (Beate Schlager-Stemmer) Seite 34
Wirksam für Kindergottesdienste werben

8. **Weil jede/r etwas zu sagen hat** (Renate Leidinger) Seite 36
Bibliolog in der Liturgie mit Kindern

9. **Hallo Mister Gott, hier spricht Anna** (Anna Ljubas) Seite 40
Gebete und Fürbitten mit Kindern und für Kinder formulieren

5. **Liturgische Elemente** Seite 49

6. **Anhänge:** Workshop 3 (Sattelberger)
Workshop 4 (Leitenmüller)

Vorwort

Jänner 2019

LIEBE TEILNEHMERIN! LIEBER TEILNEHMER!

Mit Dr. Bernward Konermann haben wir uns auf den Weg gemacht – im Gehen, Stehen, im Austausch oder für uns – in das Geheimnis Gottesdienst einzutauchen. Die Atmosphäre im Feiersaal ist auch den anderen Gästen in Puchberg aufgefallen: „Wie schön, dass da beim Thema Liturgie so gelacht wird! Und das ganze Haus klingt!“

Mit Freude präsentiere ich Ihnen die Dokumentation des Studientages Kinder- & Familien-Gottesdienst 2018. Die Rückmeldungen zum Vormittag mit Dr. Bernward Konermann waren herausragend gut und auch die Workshops am Nachmittag haben durchwegs sehr positiv abgeschnitten.

Diese Dokumentation enthält die Handouts vom Vormittag und die Zusammenfassungen und Arbeitsunterlagen der Workshops, ebenso die Abläufe und Texte der liturgischen Feiern.

Ein großes DANKE gilt den Mitgliedern des Arbeitskreises Kinderliturgie, die in Vorbereitung und Durchführung wesentlich beteiligt sind. Ebenso DANKE dem Team der Kinderbetreuung!

Danke für die vielen Rückmeldungen, besonders auch für die Ideen und Anregungen für die nächste Veranstaltung! Der nächste **Kinderliturgie-Studientag findet am 9. November 2019** zum Thema **„Vom Bibeltext zum Kindergottesdienst“** (Arbeitstitel) im Bildungshaus Schloss Puchberg statt! Als TeilnehmerIn des heurigen Studientages bekommen Sie eine Einladung in ihr Mail-Postfach.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Gottes reichen Segen bei der Begleitung der Kinder, beim Vorbereiten und Feiern von Kinderliturgien!

Mag. Michaela Druckenthaner

Mag. Michaela Druckenthaner
Jungscharseelsorgerin/Kinderpastorareferentin

Die Erde ist mit Himmel vollgepackt.
Und jeder gewöhnliche Busch brennt mit Gott.
Aber nur der,
der es sieht,
zieht die Schuhe aus.
Die anderen sitzen herum
Und pflücken Brombeeren.
(Elisabeth Barret-Browning)

Mit Kindern Gottesdienst feiern.
Grundkurs Kinderliturgie

Für ehrenamtliche und hauptamtliche Kinderliturgie-MitarbeiterInnen
Ganztages-Workshop für NeueinsteigerInnen und Altbewährte

Folgende Fragen werden uns durch den Tag leiten:

- Was ist Liturgie überhaupt und wie feiern wir Gott mit den Kindern?
- Welche Feierform passt für unsere Pfarre? Wie könnte ein möglicher Ablauf aussehen?
- Wie komme ich zu einem Thema? Keine Angst vor der Bibel!
- Welche Gestaltungsmöglichkeiten gibt es überhaupt in Kindermesse, Kinder-Wort-Gottes-Feier und Co.?
- Was muss ich bei der Gestaltung einzelner Elemente beachten? Was ist ein Kyrie, ein Tagesgebet,…? Wie gestalte ich Texte und Inhalte kindgerecht?

In der Pause wird es die Möglichkeit geben im Behelfsdienst einzukaufen. Bitte Instrumente und Lieblingslieder mitnehmen! (Kopierer vorhanden).

Datum und Ort: Samstag, 23. März 2019, 9:30 – 16:30, Diözesanhaus Linz

Zielgruppe: Kinderliturgie-MitarbeiterInnen, Jungschar- und MinistrantInnen-GruppenleiterInnen

ReferentInnen: Michaela Druckenthaner und Kinderliturgie-AK der Diözese Linz

MindestTN-Anzahl: 10 Personen

TN-Betrag: 15,-- (exkl. Mittagessen)

Anmeldung bis 11. März 2019: kjs@dioezese-linz.at, 0732/7610-3341

Terminaviso Studientag 2019:

9. November 2019 im Bildungshaus Schloss Puchberg
Referent: Patrick Höring (Autor von „Das große Buch der Kindergottesdienste“ von Herder)

Liebe Kinderliturgie-Freunde und -Freundinnen!

Als neues Service für dich gibt es jetzt den neuen Newsletter **BOOTschaft Kinderliturgie.**
Keine Angst – wir wollen nicht mit Mails überhäufen und melden uns nur ca. 5 x im Jahr. Man kann sich jederzeit mit einem kurzen Mail abmelden.

Zur Anmeldung geht's hier: https://www.dioezese-linz.at/site/kjs/wir/newsletter/anmeldung (etwas runterscrollen, es ist der 3.!)

Wir stellen aktuelle Behelfe vor, geben Impulse für eure Arbeit und stehen als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung. Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen!

Kinder-Gottesdienst-Gemeinde
Hilfen für den Kinder- und Familiengottesdienst

Die Kinder–Gottesdienst–Gemeinde bietet Unterlagen zur Gestaltung von Familien- und Kindergottesdiensten. Sie erscheint fünfmal im Jahr zu jeweils verschiedenen Anlässen und hat unterschiedliche Schwerpunkte. Eine Ausgabe enthält 2–3 Vorschläge für konkrete Feiern (Wort-Gottes-Feiern/Familienmessen) und weitere Elemente für den Gottesdienst, Bibelstellen zur Auswahl, Liedvorschläge, Basteltipps,... für unterschiedliche Altersgruppen.

Aktuelle Themen - Erscheinungsjahr 2018/19:

- Multireligiöse Feiern
- Vom reichen Fischfang - 5. So. im Jahreskreis C
- Ostersonntag
- Aufhören - Schulende, Jahresabschlus
- Taufe im Rahmen der Erstkommunion

Eine Übersicht der KGG Ausgaben von 1 - 125 finden Sie unter: linz.jungschar.at/kinderliturgie
Das Einzelheft kostet EUR 3,50 zuzüglich Versandkosten.
Abonnement: Abo-Preis für fünf Behelfe inkl. Versandkosten: 27,00 EUR; Für das Ausland: 37,00 EUR;
oder Digital: 20,00 EUR

Abo-Bonus: Die ersten 20 Jahrgänge der KGG (Nr. 1 – 100) finden Sie als AbonnementIn auf unserer Homepage zum kostenlosen Download: linz.jungschar.at/kgg

Bestellung unter kjs@dioezese-linz.at, 0732/7610-3342

MIT ALLEN SINNEN GOTTESDIENST FEIERN

Studientag Kinder- und Familiengottesdienst

Referent

Dr. Bernward Konermann ist Dramaturg und Regisseur. Er lebt mit seiner Familie in Göttingen. Seit 20 Jahren ist er in der liturgischen Weiterbildung tätig.
www.gottesdienstwerkstatt.eu

Gottesdienst ist das Spannendste, was es zwischen Himmel und Erde gibt.
Jesus selbst war ein Meister des Feierns.
Er wollte jedoch **kein ästhetisches Happening stiften,**
sondern er wollte und will uns verändern.
Ausdrücklich richtet sich Jesus dabei auch an die Kinder,
an Ihre Offenheit, Spontaneität und Freude am Mitmachen.
Kinder lieben Geschichten.
Kinder suchen Nähe.
Kinder brauchen Riten und wollen üben.

Studientag

Gemeinsam mit dem Dramaturg und Regisseur **Dr. Bernward Konermann**, arbeiteten wir an den Urformen unseres religiösen Ausdrucks. In einfachen Körperübungen und dramaturgischen Beispielen erforschten wir die Wurzeln des christlichen Gottesdienstes – **beten – verkünden – sich verwandeln lassen** – und suchen nach zeitgemäßen Formen der Umsetzung für und mit unseren Kindern. Wir gingen der Frage nach, wie wir die Gegenwart Gottes im Miteinander der Großen und Kleinen zuverlässig aufrechterhalten und wie wir uns im Vertrauen auf Gott stärken und berufen lassen können, unseren Glauben neu zu entfachen und die Flamme des Heiligen Geistes weiterzutragen und weiterzugeben.

Innere Haltung und liturgische Spiritualität

Ein Kyrie singen, ein Gebet sprechen, das Wort Gottes verkünden, einen Segen aussprechen - das sind unterschiedliche Handlungen im Gottesdienst. Um in der Vielfalt liturgischen Handelns, Betens und Verkündens eine neue Glaubwürdigkeit und Authentizität zu erlangen, werden wir die liturgische Praxis und ihre Möglichkeiten reflektieren und die entsprechende innere Haltung betrachten und beleben. Dabei helfen uns praktische Übungen mit dem Körper, dem Sprechen und dem Raum.

Mit dem Körper Gott verkünden

Wir erarbeiten verschiedene Stationen und Elemente eines Gottesdienstes und überprüfen sie auf ihren geistigen Gehalt. Neben Übungen zur Aussprache und Körpertechnik arbeiten wir mit einfachen Übungen zum Sprach- und Körperbewusstsein, um den Sitz der Sprache im Körper zu entdecken und einen klaren und bewussten körperlichen und sprachlichen Ausdruck zu entwickeln.

An der inneren Verfassung arbeiten

„Theos“ und „Theater haben nicht nur im Wort miteinander etwas zu tun. Die Arbeit an der „äußeren Form“ inszeniert die Seele mit und baut an der inneren Verfassung des geistlichen Menschen. Wir lernen zu wissen, was wir tun und wie wir dabei wirken. So können wir die eigene Spiritualität vertiefen und das Wesen eines Gottesdienstes neu erschießen.

14 x handwerk

„Ihr müsst das Netz auf der richtigen Seite auswerfen!“
(Johannes 21,1-14)

Zunächst einmal: Es gibt keinen perfekten Gottesdienst. Gott sei Dank. Und es gibt auch keinen perfekten Religionsunterricht. Als seien wir Menschen nur Maschinen, die man mit einem *App* optimieren müsste. Doch in der personalen Begegnung von Menschen untereinander und von Menschen mit Gott gibt es ein paar Techniken, die diese Begegnung zumindest erleichtern. Das ist zum Teil banal. Aber auch die banalsten Zusammenhänge gehen uns manchmal verloren. *techné* jedenfalls heißt „Kunst“, und wenn *theós* „Gott“ heißt, dann könnte ein wenig „Theatertechnik“ unserem Gottesdienst und Religionsunterricht ganz gut tun. Theatertechnik nicht als Scheinwerfer und Hebebühne und Tonanlage verstanden, sondern als die Kunst „Gottes Gegenwart erfahrbar zu machen“.

1. Wo sind meine Füße?
Die Füße sind die Basis von allem. Wie stehe ich da? Was für eine Bodenhaftung habe ich? In Tempeln und Moscheen ziehen wir unsere Schuhe aus. Und auch Moses zieht seine Schuhe am Sinai aus. Um bessere Bodenhaftung zu haben. *Humus* ist der Boden, die Muttererde, die Materia. Und *humilitas* ist die Demut. Demut heißt nicht Kleinmut, sondern Realitätssinn. Und das geht interessanterweise über die Füße. Wie stehe ich vor Gott und den Menschen auf dieser Erde? Über den Körper zur Emotion. Und über die Emotion zur Person.
Es ist zu kalt in Mitteleuropa, um barfuß in der Kirche oder in der Schule zu stehen. Doch wo sind meine Füße in meinen Schuhen auf dieser Erde? Und wenn ich nervös oder emotional zu stark geladen bin, so bekomme ich wieder Bodenhaftung durch meine Füße. Wo ist die Erde unter meinen Füßen? Und welchen Standpunkt habe ich?

2. Wo „sitzt“ meine Stimme?
Ich habe einen Körper, und dieser Körper ist die Basis meiner Seele, meiner Gefühle, meiner Gedanken. Und dieser Körper ist *bestimmt, stimmhaft,* begabt mit Sprache und Stimme, mit Musik und Gesang. Ich bin eine Person. *personare* heißt: „hindurch tönen“. Mein Körper ist also ein Musikinstrument, durch das auch das Wort und die Sprache Gottes hindurch gehen kann. Wie also ist dieses Musikinstrument gestimmt? Spreche ich nur im Kehlkopf, verklemmt und ängstlich abgeschnitten vom Rest meiner leiblichen Existenz? Belle ich, näsel ich, nuschel ich, fistel ich?
Gebe ich Gott die Ehre mit allen Resonanzräumen, die er mir zur Verfügung stellt (personare – resonare)? Findet meine Stimme ihre Kraft und Stütze also auch in Zwerchfell und Becken .. ?

3. Vermeiden wir Mikrophone
Natürlich helfen uns Mikrophone bei der Verständigung in akustisch schwierigen Räumen. Kirchen sind akustisch schwierig. Doch oft unterjocht uns eine Maschine, die wir benutzen, drängt sich die Technik in den Vordergrund. Sprechen wir also so, als hätten wir kein Mikrophon, kraftvoll, deutlich, langsam, akzentuiert. Üben wir, auch in der Kirche, uns ohne Mikrophon verständlich zu machen. Und dann nehmen wir das Mikrophon nur unterstützend dazu. Eine gute Verstärkeranlage ist so eingestellt, dass wir sie nicht bemerken. Wir verstehen nur alles phantastisch. Und ein guter Sprecher, eine gute Sprecherin spricht nach wie vor mit eigener Spannung und Kraft.

4. Durchbrechen wir den Raum
Nichts ist auf die Dauer langweiliger, als ein frontaler Gottesdienst und ein frontaler Religionsunterricht. Die Sitzordnung in unseren Schulklassen und die Architektur unserer Kirchen verführt dazu. Um so wichtiger ist es, diese einseitige Dramaturgie immer mal wieder aufzurauhen und zu durchbrechen. Bewegung – Ortswechsel – Positionswechsel. Wenn wir uns auf Gott einlassen, kommt es automatisch dazu …

5. Beachten wir das Licht
Die Atmosphäre wird stark durch äußere Faktoren beeinflusst: Duft, Akustik, Licht etc. Die Dramaturgie von Licht und Dunkelheit, von Geräusch und Stille, von Geheimnis und Offenheit ist entscheidend für unsere geistige und seelische Aufnahmebereitschaft. Was sehe ich? Was ahne ich? Was höre ich? Was rieche ich? Was fühle ich?
Nichts ist egal. Nichts ist beliebig. Alles wirkt sich aus. Kann ich die Gesichter sehen? Ist das Licht grell oder kalt? Reicht es zum Lesen? Stört es die innere Sammlung?

6. Probieren wir vorher Situationen aus
Nichts muss perfekt sein. Doch schlampig vorbereitete Gottesdienste oder Religionsstunden sind ein Graus, eine Gemeinheit gegenüber den Mitwirkenden und eine Zumutung gegenüber allen Teilnehmern. Es reicht absolut nicht, sich etwas nur im Kopf zu überlegen. Das ist blutleer. Erst beim Ausprobieren bemerken wir plötzlich Knackpunkte, Fehler, wackelige Stellen, oder auch völlig neue Möglichkeiten und Lösungen. Probieren gibt uns Sicherheit, und durch die Sicherheit: Offenheit!
Probieren wir sogar etwas, das uns gegen den Strich geht, um es dann erprobt zu Verwerfen, oder um uns überraschen zu lassen von etwas Neuem.
Aber: Probieren wir es nicht tot. Spannung und „Lampenfieber“ müssen bleiben.

7. Bereiten wir uns gut vor, aber lesen wir dann nicht einfach ab
Ablesen ermüdet den Zuhörer. Es ist meistens tot, unglaubwürdig, langweilig, wenig überzeugend. Also kontraproduktiv. „Runterlesen“ nennen wir das.
Lassen wir auch bitte niemals Schüler oder andere Mitwirkende nur vorlesen, was wir vorher aufgeschrieben haben!
Schreiben wir also auf, was wir sagen wollen, üben wir es, und sprechen wir dann frei. Das ist sehr angenehm für die Hörenden. Und wir werden uns automatisch auf das wirklich Wesentliche beschränken. Bleiben wir also konzentriert und frei. Haben wir ein Medium, oder hat das Medium uns? Haben wir ein Hilfsmittel, oder hat das Hilfsmittel uns? Haben wir ein Konzept, oder hat das Konzept uns?

8. Erklären wir nichts kaputt
Gehen wir noch einmal zurück auf den Sinai. Noch bevor Moses seine Schuhe ausziehen soll, ruft ihn Gott aus dem brennenden Dornbusch zweimal an: „Moshe! Moshe!!“ Und dann: „Komm nicht näher.“ (Ex 3,4-5)
Der englische Theaterregisseur Edward Gordon Craig (1872-1966) spricht in diesem Zusammenhang von der „raffinierten Askese des Nicht-Alles-Sagens“.
Etwas ganz Schwieriges, beinahe Unmögliches in unserer heutigen Zeit. Wir sollen etwas zurückhalten, sollen uns zurückhalten. Und wir sollten auch nicht immer alles wissen und besser wissen.
Dieses Aufsparen oder Zurückhalten heißt: *kosher*. Keuschheit meint jedoch nicht unsere Abwesenheit, sondern unsere Gegenwart und Offenheit dem Ganz-Anderen gegenüber und unsere Fähigkeit, es frei zu halten.
Keuschheit ist Offenheit gegenüber der Liebe Gottes.

9. Weniger ist mehr
Wie gesagt: Perfekt ist tot. Erschlagen wir nicht einen guten Text mit einem zweiten und einem dritten guten Text, erschlagen wir nicht ein gutes Element mit einem zweiten und dritten und vierten. Haben wir Mut zur Lücke. Das ist schwer.
Und vertrauen wir mit Mahatma Gandhi auf „die Kraft des unausgesprochenen Wortes“.

10. Bleiben wir, was wir sind: geniale Fragmente
Wollen wir mit dem, was mir machen, nicht besser sein, als wir sind.
Fragmente sprechen uns oft wesentlich stärker an als vollkommene Standbilder. Sie lassen Phantasie und Offenheit zu. Etwas Drittes zwischen uns.
Ich bin ein Fragment. Du bist ein Fragment.
Und nur zusammen sind wir „katholisch“ – im eigentlichen Sinne: umfassend;
„orthodox“ – im eigentlichen Sinne: rechtgläubig;
„evangelisch“ – im eigentlichen Sinne: die frohe Botschaft verkündend.
Jede und jeder Einzelne ein kleines geniales Fragment,
doch alle zusammen eine Gemeinschaft in Christus.

11. Wir haben alle Zeit der Welt
Nichts kann uns wirklich hektisch machen, wenn wir Gott begegnen wollen.
Jeder Atemzug, bevor wir handeln oder sprechen, ist kostbar.
Er gibt dem Engel Gottes die Chance, bei uns anzukommen, um durch unsere Person zu den anderen zu sprechen.
Die Musik ist hinter den Notenzeichen, und die Stille ist hinter den Worten.

12. Brechen wir die Regeln nur, wenn wir sie kennen
Nähe – Distanz, Aktion – Stille, Professionalität – Offenheit … Unser Lernprozess hört niemals auf, und der Reichtum der Möglichkeiten wird sich immer erweitern.
Gesetze sind dazu da, uns zu helfen. Wenn sie nicht hilfreich sind, können wir sie beiseite lassen. Das können wir aber erst beurteilen, wenn wir sie verstanden haben.

13. Ein Ritus gibt Sicherheit … und engt ein
Ein Ritus funktioniert nur, wenn wir ihn bestätigen … und hin und wieder durchbrechen.
Heimat finden wir nur, wenn wir das eigentliche Geheimnis beachten.

14. Gottesdienst ist Vollzugsdrama – und Unterricht ist Erfahrung
Das Drama Gottes mit uns Menschen geschieht jetzt. Die verharrende religiöse Tendenz des Ritualisierens und Dogmatisierens kann das zudecken.
Unser abendländischer Gottesdienst hat zwei antagonistische Wurzeln: jüdische Tischgemeinschaft und römisches Staatsschauspiel. Andere Kulturen haben andere Traditionen.
Je besser wir diese anthropologischen Wurzeln verstehen, um so besser können wir auch damit umgehen und das Erlebnis Seiner Gegenwart für uns zulassen und wiederentdecken.

Dr. Bernward Konermann, Schildweg 3, D-37085 Göttingen, +49+551-999 77 273, www.gottesdienstwerkstatt.eu

Justin der Märtyrer († um 165) - **Erste Apologie**

67. Gemeindeleben der Christen, besonders ihr Sonntagsgottesdienst.

Wir aber erinnern in der Folgezeit einander immer hieran, helfen, wenn wir können, allen, die Mangel [S. 136] haben, und halten einträchtig zusammen. Bei allem aber, was wir zu uns nehmen, preisen wir den Schöpfer des Alls durch seinen Sohn Jesus Christus und durch den Heiligen Geist.

An dem Tage, den man Sonntag nennt, findet eine Versammlung aller statt, die in Städten oder auf dem Lande wohnen; dabei werden die Denkwürdigkeiten der Apostel [1] oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange es angeht [2]. Hat der Vorleser aufgehört, so gibt der Vorsteher in einer Ansprache eine Ermahnung und Aufforderung zur Nachahmung all dieses Guten. Darauf erheben wir uns alle zusammen und senden Gebete empor. Und wie schon erwähnt wurde (c. 65), wenn wir mit dem Gebete zu Ende sind, werden Brot, Wein und Wasser herbeigeholt, der Vorsteher spricht Gebete und Danksagungen mit aller Kraft, und das Volk stimmt ein, indem es das Amen sagt. Darauf findet die Ausspendung statt, jeder erhält seinen Teil von dem Konsekrierten; den Abwesenden aber wird er durch die Diakonen gebracht. Wer aber die Mittel und guten Willen hat, gibt nach seinem Ermessen, was er will [3], und das, was da zusammenkommt, wird bei dem Vorsteher hinterlegt; dieser kommt damit Waisen und Witwen zu Hilfe, solchen, die wegen Krankheit oder aus sonst einem Grunde bedürftig sind, den Gefangenen und den Fremdlingen, die in der Gemeinde anwesend sind, kurz, er ist allen, die in der Stadt sind, ein Fürsorger.

Am Sonntage aber halten wir alle gemeinsam die Zusammenkunft, weil er der erste Tag ist, an welchem Gott durch Umwandlung der Finsternis und des Urstoffes die Welt schuf, und weil Jesus Christus, unser Erlöser, an diesem Tage von den Toten auferstanden ist. Denn am Tage vor dem Saturnustage kreuzigte man ihn und am Tage nach dem Saturnustage, d. h. am [S. 137] Sonntage, erschien er seinen Aposteln und Jüngern und lehrte sie das, was wir zur Erwägung auch euch vorgelegt haben.

1: d.h. die Evangelien; vgl. Kap. 66.
2: Die Lesung im Gottesdienst war also damals eine fortlaufende, nicht nach Perikopen.
3: Tertullian schreibt in seinem Apologeticum (c. 39): „Einmal im Monate gibt jeder, der will und kann, einen mäßigen Beitrag zur Unterhaltung und Beerdigung von Armen, für verwaiste Knaben und Mädchen, für Greise, Schiffbrüchige und Verbannte.“

Kontakt: Griechische Patristik und orientalische Sprachen - Miséricorde - Av. Europe 20 - CH-1700 Fribourg
Letzte Änderung am 4. April 2008.
Gregor Emmenegger

http://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-66.htm-sonntag

Gottesdienst - normal und liebevoll gefeiert

Es muß ja nichts Besonderes sein, nur normale Kost - aber die von Herzen.
Was ich vor Augen habe ist gewachsen in etlichen kleinen Versuchen. Man kann ja Gottesdienst nicht einfach hinstellen. Freiheit und Leichtigkeit entstehen über die Jahre wiederholten Handelns.
Ich stelle mir vor, ich komme zur Kirche, da steht schon eine brennende Fackel vor der Tür. Mitten im Hamburger Regen. Schön, so ein Feuer im Grau, und man fühlt: Irgendwas ist hier los. Also reingehen, Glocken im Rücken, Kerzen im Gesicht, im Eingang ein wuchtiger Feldstrauß, beschienen von einem Licht, dazu eine freundliche Konfirmandin, die mir ein Gesangbuch darreicht, den Eintretenden schüchtern nach vorn verweisend, wo die, die vor mir gekommen sind, Lieder singen. Also man kommt, und es ist schon etwas da. Ich bin vielleicht auf Stille eingestellt gewesen, aber so ist es jetzt recht. Wenn vorn etwas ist, mag ich auch nach vorn gehen, selbst wenn ich den Leib sonst eher halblinks mittig im Kirchenschiff placiere. Vorn ist Platz, weil Menschen mit freiem Sinn die ersten Bankreihen weggeräumt haben. Rechts und links stehen sie noch längs des Kirchenschiffs Spalier, da kann man dann alles von der Seite sehen und bei der Predigt quersitzen. Aber was passiert, passiert auf dem neu entstandenen Platz, umrahmt vom Halbrund der Stuhlreihen. Plötzlich fühlt sich dann alles viel einladender und offener an. Ein kleiner Altar steht da auch, weil es Brot und Wein immer hier gibt, bei den Leuten, nicht von ihnen weg.
In den hinteren Bankreihen darf man liegen. Wer schnarcht, wird geweckt. Ich lege mich zur Probe ab, höre den Singsang, vermesse die Kassettendecke der 50er schmunzelnd mit Auge und Herz und finde mich gleich gut zurecht in der Waagerechten. Aber vorerst erinnert es mich noch zu sehr an meinen Zustand von vor 2 Stunden, also stehe ich wieder auf und beschließe, dort erst bei der Predigt zu verweilen.
Ein Musikant leitet zum Singen an, Neues und Bekanntes, den Kindern ein extra Lied. Er stellt uns frei zu stehen beim Singen oder zu sitzen, man darf sogar auf- und abgehen. Wichtig ist, daß man sich frei fühlt und atmen kann. Immernoch kommen welche, dann sind wir 77 oder 47, Kinder dabei, die Glocken gehen zur Ruhe, der Musikant an die Orgel, wir sitzen, es wird stille, ein Gong tönt satt, und wenn er verklungen ist, spielt der Musikant einen Sonnenaufgang auf der Orgel. Oder ein Präludium. Oder beides. Das kann er. Endet dann im Eingangslied, von dem wir alle Strophen singen, damit es uns warm wird.

Nun kommt die Geistlichkeit; sagen wir, heute eine Frau im Talar mit schönem Kragen. Sie stellt sich hin, wartet, bis es so still ist, daß man aufhorcht, sagt: *„Unsere Hilfe steht im Namen Gottes -"*, wir sagen *„der Himmel und Erde gemacht hat."* Dann sagt sie: *„Wir sind hier bei Gott zuhause."* Pause. *„Das hat keinen erkennbaren Zweck, aber es ist so wichtig wie Atmen, Küssen und Heimkommen. Wir feiern jetzt im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."- „Amen."* sagen wir. Oder sie sagt was anderes, aber keine Vereinsbegrüßung mit Datum ('heute ist der 23. nach Trinitatis'), Tagesordnung, Wasserstandsmeldungen oder Wetterbericht.
Ein Kreuz schlägt sie, knapp und klar, und ich weiß, wo ich bin: In der Kirche. Ich mag es, wenn man mir von außen sagt, was ist und wo wir sind. Ich muß mir schon so viel selber sagen sonst. *„Wir sind einen Moment lang still und zeigen Gott, was in uns ist - was auch immer."* Sie setzt sich so schlicht wie sie gekommen ist. Angenehm. So wenig kann genügen.
Nun ist stille Zeit für die eigenen Gefühle. In der Kinderecke mit dem Sandkasten in der Kirche raschelt es leise, der Betreuer faltet die Hände, einige Kinder tun das auch, andere lassen es rieseln. Ich denke an meinen Vater. Er ist schon alt. Ich habe ihn besuchen wollen. Er mochte nicht. Vielleicht muß ich einfach so hinfahren ohne zu fragen.

Der Gong holt uns zurück. Die geistliche Frau steht da mit dem Gesangbuch, sagt: *"Wir beten einen Psalm. Nummer 733."* Alles raschelt. *„Ich bete mit Ihnen im Wechsel auf einem Ton und beginne."* - dreht sich zum Altar, legt die Hände flach darauf und singt los. Das geht also: Betend singen - auf einem Ton. Das ist doch etwas anderes als Sprechen. Es fließt viel mehr. Und es hebt. Wir ant-

1

worten auch auf einem Ton. Auf dem gleichen, klar. So geht es hin und her. Daß wir ein bißchen lahm sind, stört sie nicht. Sie hält ihr Tempo. Alle singen das „Ehre sei dem Vater ...", dann sie das Kyrie, beim Gloria breitet sie die Arme aus, und ihr Stimme kriegt ein Register dazu, die Orgel antwortet im Wiener Walzer: „Allein Gott in der Höh sei Ehr ..." - es juckt fast in den Beinen. Wenn sie das „Gott sei mit euch" singt, diesen Gruß, dann hat man das Gefühl gemeint zu sein, und dann meint man sie auch gern bei der Antwort: „Und mit deinem Geist !"
Die Kinder sind immer noch erstaunlich still in ihrer Sandkiste. Manchmal schauen sie auf, aber meist sind sie beschäftigt mit Malen, Rieseln und Formen.

Die biblische Lesung aus der Apostelgeschichte mit den ersten Christen, die sich alle so einig waren, ist besonders, weil sie zweimal gelesen wird; erst normal und dann von dreien aus dem Kirchenvorstand gleichzeitig, aber durcheinander. Einer fängt hinten an und liest Satz für Satz rückwärts, eine Frau von vorn und ein Dritter liest einfach laut einzelne Worte aus dem Text hinein, die ihm wichtig sind. Das ist nicht schwer, scheint mir. Aber sehr wirkungsvoll, weil sich lauter neue Wort-Kombinationen ergeben, ein Volksgemurmel mit Akzenten. Man erahnt Gemeinschaft in ihrer Vielstimmigkeit. Kleine Idee mit großer Wirkung. Man horcht auf.

Das Glaubensbekenntnis singen wir. Gesprochen klingt es ja oft wie eine Schulübung. Und was über den eigenen Verstand hinausgeht, wird sowieso besser gesungen.

In der Predigt ist die geistliche Frau klar und einfach. Sie gibt Gott nicht zu schnell recht, dem Idyll der ersten Christen auch nicht, sagt aber, was sie ersehnt und was wohl der Funke war zu der Zeit. Der hat ja etwas angestoßen, das bis heute reicht. Dies erkundet sie ohne Pathos. Oder sie hat vorher jemanden gebeten, einen von den ersten Christen zu spielen. Also, sich vorn hinzusetzen und Fragen der Menschen zu beantworten - was denn nun wirklich war. Eine Art Interview. Anfangs fragt keiner, weil man sich nicht traut, aber dann wollen die Leute immer mehr wissen: Was Paulus eigentlich für ein Typ war, woran er damals geglaubt hat, ob es stimmt, daß er Epileptiker war und woran die anderen glaubten und was eigentlich noch Gründe waren, sich zu den Christen zu halten. Ob es nicht auch Streit gab - davon sei ja kaum was zu hören in der Bibel. Was das besondere Gefühl war der ersten Zeit, diese Aufbruchsstimmung undsoweiter. Ein Kind fragt, ob es Spielplätze gab. Es wird jemand mit Phantasie sein, der sich das fragen läßt, besser zwei, eine Frau und ein Mann, ja, sie erzählen, und wir fragen - fragen uns in diese verschleierte Vergangenheit hinein, und während die beiden Auskunft geben, entwickelt sich in ihnen ein dichtes Gefühl von dem, was gewesen sein könnte. Und in uns allmählich auch. Spannend und auch wieder einfach. Vertiefende Auskunft. Sicher wird nicht alles auf einmal aufgeboten - also Predigt einfach und besondere Lesung oder Lesung einfach und Interview. Nicht zu viel auf einmal. Gott sei Dank gibt es ja noch ein paar Gottesdienste dies Jahr.

Manchmal möchte ich auch hin- und hergehen - wie die Orthodoxen bei ihren Gottesdiensten. Raus und wieder rein - wie im Leben. Dann wäre der Gottesdienst für mich nicht wie eine Kasernenübung im Stillsitzen.Wir müssen nicht singen nach der Predigt. Da spielt eine Querflöte oder ein Regenrohr. Vielleicht auch die Orgel. Und wenn wir beten, also bitten für andere und danken und stänkern, dann setzt sich die geistliche Frau hin, weil sie da zu uns gehört. Oder sie kann am Altar stehen, dann trägt sie unseres von da zum Himmel - auch recht. Aber sie wird diskret den Mund halten. Beten tun wir selbst. Sie kann doch nicht wissen, was wir bitten wollen. Wenn sie was auf dem Herzen hat, soll sie es sagen, aber eingereiht. Und wenn es still ist, wird eben still gebetet. Zwischen den Gebeten singen wir alle etwas Kurzes, damit aufsteigen kann, was wir auf dem Herzen haben. Gesang steigt immer auf und nimmt etwas mit.

Der Altar wird von den Kindern gedeckt, wir singen ein frisches Abendmahlslied.
Die Priesterin führt es alles schön ein wie immer, aber das Besondere ist, daß sie es in ganz normalem Ton tut, schon singend und betend, aber eben wie ein Tischgebet - da vergeht man ja auch nicht vor Ehrfurcht. Abendmahl ist hier 'täglich Brot' und übliche Wegzehrung - man muß nicht

so ein Brimborium darum machen. Wir sitzen oder stehen um den Altartisch, die Kinder auch. Wenn sie die Worte spricht, mit denen Jesus zu seinen Freunden sprach, dann sieht sie etwas vor dem inneren Auge - das sieht man. Und dann sehe ich auch etwas. So einfach kann Gegenwart von Vergangenem sein.
Vielleicht sprechen wir hin und wieder die Einsetzungsworte auch alle gemeinsam.
Natürlich gibt es Wein und echtes Brot. Wer keinen Wein will, kriegt Most. Wer sich in der Gemeinde schämt, keinen Alkohol, sondern Most zu wollen, ist am falschen Ort. Und die Gemeinde, die nicht erlaubt, daß jemand offen den Alkohol meidet muß sich fragen lassen: Wo soll sich denn einer frei zeigen können, wenn nicht unter Christen ? Es verhindert Vergebung und Annahme, wenn man Unterschiede vertuscht. Wenn wackere KirchenvorsteherInnen obendrein Schwache schützen wollen, gehen sie einfach auch zum Most. Dann weiß man: Die müßten nicht, stehen aber zu denen, die müssen.
Also: Kein bürgerlich-verschämtes Saft-Diktat zur Vermeidung von Wahrheit, sondern Wein, Most und echtes Brot, und man wählt offen selbst.

Wenn 77 Abendmahl haben wollen, dann können sie noch im Kreis stehen, und zwar in einem großen. Der geht dann vielleicht durch die ganze Kirche, aber das tut ja nicht weh. Wenn sich alle sehen können, finde ich das immer erhebend. Diese Menschen, die sich nähren lassen, sind mir ebenso Nahrung wie Brot und Wein. Wir zeigen ja, indem wir zu Tisch treten, daß wir Gott brauchen, und indem wir das gemeinsam tun, macht diese offene gemeinsame Bedürftigkeit schon ein bißchen satt und kräftig. Deshalb freue ich mich auf den Kreis und die Gesichter. Ich stelle mir dann vor, wie sich Gott in diese Menschen eingezeichnet hat, in die Gebeugten, die Kleinen, die Vergrämten, die Glitzernden und Frechen. Er schaut ja auch aus diesen Gesichtern heraus, nicht nur aus Brot und Wein.
Das wird also ausgeteilt, eine Seite bekommt Brot zum Weitergeben, auf der anderen geht die geistliche Frau herum und teilt aus, bei den Älteren. Das mögen die lieber so, sie weiß das. Beim Wein geht es ebenso. Kirchenvorsteher Adomeit, 'Anonymer Alkoholiker', teilt den Most aus; wer will, hebt die Hand. Manche tauchen ihr Brot ein, andere nicht, einige Kinder bekommen Brot und Most von Papa, andere direkt, eins will nicht und soll einen Segen kriegen, den will es auch nicht, alle lachen, eine Frau gibt Brot und Kelch weiter, ohne zu nehmen, will aber im Kreis nicht fehlen, ein Spätaussiedler streckt die Zunge vor, damit die Priesterin ihn füttert, sie tut's mit leichter Hand, Herr und Frau Schneider-Lützgendorf knieen auf der kalten Erde, gegenüber ein Konfirmand desgleichen - und alles ist recht wie es ist. So kann Abendmahl sein. Kommen, da sein wie man ist und genährt werden. Nicht nur darüber reden, sondern es auch tun. Das heilt.
Danach ist es still, Brot und Wein werden von den Kindern eingesammelt, (restliches Brot verteilen sie am Ausgang, den Wein gießen sie später auf den Acker, woher er genommen,) und wir stehen im Kreis, still und satt.
Das Gebet folgt, auch ein auswendiges Lied, das alle über die letzten Wochen gelernt haben, und den aaronitischen Segen spricht sie ohne Mätzchen. Sie muß nichts mehr dazuerfinden - die bisherige Form des Gottesdienstes ist so reich, daß es genügt. Die Originalität lag im Detail und in der warmen Ausführung, nicht in hochgestochenen Erklärungen. Verstehen tut sowieso niemand, was wir getan haben. Indem man es ganzen Herzens tut, versteht es sich von selbst.

Also, es muß nichts Exzeptionelles sein, aber es können weiterhin Elemente dazukommen, die mich auch immer erwärmen, wenn ich sie erlebe: Die Möglichkeit Segen zu bekommen mit Handauflegung, das Gebetbuch zum Mitschreiben am Eingang, aus dem in der Fürbitte verlesen wird, die Tauferinnerung mit dem Wasserkreuz in die Hand, wenn jemand getauft wurde, das gemeinsame Rufen des Täuflings-Namens, der kleine Prozessionsschritt nach dem Segen aus der Kirche heraus und manches andere. Aber das sind Sahnehäubchen. Wenn es so zugeht wie oben beschrieben - und das gibt es -, dann bin ich schon ganz froh.

Thomas Hirsch-Hüffell . Pfarrstelle für Gottesdienstberatung . Rahlstedter Str. 223 . 22143 Hamburg . tel 040.6771830 . fax 6771834 . hirsch-hueffell@web.de . www.gottesdienstberatung.de

Form und Präsenz in der Liturgie

Stichpunkte zum sprachlichen und körperlichen Ausdruck

Sitz der Sprache im Körper

- die verschiedenen Elemente

Erde: Füße, Beine und Becken bilden einen soliden, tief in der Erde verwurzelten Bogen, das Fundament liegt unter den Fußsohlen
Wasser: die Energie fließt vom Zentrum (Solar plexus) aus gleichmäßig in alle Richtungen
Luft: Kopf und Kragen werden wie durch ein leichtes Gas vom Boden und vom Rest der körperlichen Welt abgehoben
Feuer: ein ständiger Ausbruch von Blitzen aus dem Zentrum des Körpers (Solar plexus)

- die verschiedenen Resonanzräume

Brustresonanz: Die Stimme tönt voll aus der Brust. Unsere an Rippen oder Brustbein gelegten Hände spüren die Vibration.
Kopfresonanz: Die Stimme klingt hoch und tönt nur im Kopf. Unsere flach auf die Schädeldecke gelegte Hand spürt deutlich die Vibration.
Nasenresonanz: Die Stimme tönt deutlich und laut mit nasalem Ton durch die Nase. Die an die Nasenwurzel gelegten Fingerspitzen spüren die Vibration.
Hinterohrresonanz: Die Stimme schwingt in sehr hohen Tönen hinter dem Ohr mit. Wir spüren die Resonanz beim Singen und Sprechen.

- die Stütze (als Kraftzentrum der Stimme)

Wir legen unsere Hände an Zwerchfell und Becken, um das Kraftzentrum unserer Stimme bewusster zu spüren, und sprechen mit kräftigem Nachdruck ein lautes „Ta – ta – ta – ta – ta ... Ha – ha – ha – ha – ha“

Imagination und Konzentration

- sinnlich, gleichzeitig, unnahbar ... Sprache spricht die Sinne an, das innere Geheimnis. Keuschheit, Kraft und Sinnlichkeit gehören zusammen.
- Die Kraft der inneren Bilder. Wir bemühen uns, die Dinge, über die wir sprechen, innerlich auch zu sehen, und dieses auszusenden.
- Durch diese Erinnerung werden wir zu Zeugen. Der Hörer ist an unserem Sprechen interessiert. Wir sind am Hörer interessiert.
- Augenkontakt: Wir schenken den Zuhörern immer mal wieder aufmerksam unseren Blick, als würden wir sie für eine kurze Weile freundlich berühren, ohne sie jedoch dauerhaft starr zu fixieren. Wir dürfen auch am Text bleiben.
- Wir verleugnen unsere Grundstimmung nicht (Unsicherheit, Müdigkeit, etc.), gehen aber von hier aus immer wieder neu auf die Zuhörer zu.
- Wir achten auf unseren „Standpunkt“ und unsere „Bodenhaftung“ beim Sprechen.

Dr. Bernward Konermann, Schildweg 3, D-37085 Göttingen, +49+551-999 77 273, www.gottesdienstwerkstatt.eu

WORKSHOP 1: VERKÜNDIGUNG FÜR UND MIT KINDERN

Dr. Bernward Konermann

Im Workshop am Nachmittag wurde unsere Fähigkeit vertieft, das Wort Gottes zu verkünden, Geschichten aus der Bibel zu erzählen, dabei verschiedene Formen auszuprobieren, und diese Geschichten auszulegen. Texte sollen so vergegenwärtigt und gesprochen werden, dass die Kinder und die Gemeinde uns zuhört und sie versteht. Das sind vor allem Übungen der sprachlichen Imagination, des Zusammenhanges zwischen Konzentration und Imagination beim Sprechenden und Zuhörenden und des sprachlichen und inszenatorischen Spannungsbogens.

WORKSHOP 2: MIT ALLEN SINNEN DAS LEBEN FEIERN

Biblische Erzählungen im Kindergottesdienst gestalten
Elisabeth Minichshofer-Wöllinger

Handout

1. Grundsätzliches: Erarbeitung und Umsetzung eines Bibeltextes

„Der Mensch merkt sich 20% dessen, was er hört, 30% dessen, was er sieht, 50 % dessen, was er sieht und hört, 70 % dessen, was er selbst sagt, und 90 % dessen, was er selbst tut!

Im Mittelpunkt jeder Wort-Gottes-Feier steht das Wort Gottes, also konkret eine Bibelstelle – das gilt auch für Kinderwortgottesdienste.

Sich an die Leseordnung der Kirche (im so genannten Direktorium verzeichnet) zu orientieren ist sinnvoll. Dabei gibt es immer wieder Texte, die auf den ersten Blick schwer zugänglich erscheinen. Aber sie sind als Herausforderung zu sehen, sich dem Geheimnis Gottes immer besser anzunähern. Die Bibelstelle kann auch zu einem aktuellen Thema oder zum Jahresthema der Pfarre ausgewählt werden.

Wie kann ich an die Bibelstelle herangehen?

1. Text lesen
Es kann interessant sein, den Text in verschiedenen Übersetzungsvarianten zu lesen (www.bibleserver.com, Kinderbibeln)

2. Austausch innerhalb der Gruppe über den Text
Ich nenne das Wort, den Satz, den Begriff, den Vers, der mich am meisten angesprochen hat.
Was bringt der Text heute bei mir zum „Klingen“? (Selbstwahrnehmung)
Was hat die Bibelstelle mit mir, mit meinem Leben und meinem Glauben zu tun?

3. In Distanz zur eigenen Wahrnehmung gehen
Wer kommt in der Geschichte vor?
Was geschieht?
Wann geschieht es?
Wo, an welchem Ort, an welchen Orten spielt das Ganze?
Warum wird uns die Geschichte erzählt? Was, glaube ich, ist das Ziel?
Wie sind die Personen oder Ereignisse zu charakterisieren?

4. Für die Kinder
Welche Lebensthemen der Kinder kann der Text ansprechen?
Was möchte ich den Kindern weitergeben?
Womit könnten die Kinder Schwierigkeiten haben?

5. Methode wählen
in kindgerechter Version vorlesen
Rollenspiel,
Puppenspiel
Erzählen mit biblischen Erzählfiguren
Klanggeschichten
Tanzen und Singen
Erzählen mit Bildern

Die verschiedenen Methoden können miteinander kombiniert werden.

Grundsätzlich gilt:
Im Gottesdienst feiern wir unseren Glauben. Nicht alles muss erklärt und gedeutet werden.

(aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.)

2. Stille und Aufmerksamkeit

Stille und Ruhe im Gottesdienst tut allen gut. Sie ermöglichen Aufmerksamkeit für das Wort Gottes, aber auch für sich selbst und füreinander. Sie tragen außerdem zu einer „Entschleunigung" bei, so dass die wichtige Botschaft den Raum füllen und bei den Beteiligten ankommen kann.

Grundsätzlich gilt:

Für den Leiter/die Leiterin ist es am wichtigsten, selbst zu beginnen, ruhig zu sein oder zu werden, und dann leise und langsam zu sprechen. Das hat oft den verblüffenden Effekt, dass die Kinder auch ruhiger werden. Bei Unruhe sollte man lieber einen Moment länger warten, bevor man anfängt. Kinder, die noch nicht ganz bei der Sache sind, kann man ruhig und direkt anschauen. Um selbst ruhig zu werden, hilft es, den Blick einmal langsam durch die Runde schweifen zu lassen und dabei bewusst aus zu atmen.

Triangel-Hörspiel
Wir schließen die Augen.
Der Leiter/die Leiterin schlägt eine Triangel (Klangschale) an.
Wir hören auf den Ton.
Wer nichts mehr hört, hebt einen Arm.

Dinge fühlen
Ein Fühlsäcken mit verschiedenen Gegenständen wird im Kreis herumgereicht. Was hast du gespürt? Die Kinder werden angehalten, nichts zu verraten. Am Schluss zählen die Kinder auf, was sie gefühlt haben. Tipp: Bei vielen Kindern mehrere Säckchen herumreichen, damit es nicht zu lange dauert.

Musik hören – bewegen – ruhig werden
Kinder werden mit ruhiger Meditationsmusik empfangen. Sie gehen zur Musik durch den Raum. Wenn die Musik aufhört, setzen sie sich leise auf ihren Stuhl.

(aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.)

3. Tänze

Der Tanz gibt Gefühlen am eindruckvollsten Ausdruck. Freude und Trauer, Lebenslust und Niedergeschlagenheit können sich durch die Bewegung des ganzen Körpers äußern. Die Auswahl der begleitenden Musik fördert und unterstreicht die angezielte emotionale Stimmung. Ein Bewegungslied kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen, so dass diese anschließend leichter wieder ruhig und aufmerksam werden können.

Einen Tanz einüben

1. Das Lied singen oder anhören.

2. Unklare Begriffe oder Worte, die den Kindern unbekannt sein könnten, kurz besprechen.

3. Bei einem Kanon oder einem kurzen Strophenlied den gesamten Tanz erklären. Nur wenige Dinge zur Symbolik erläutern. Nicht jeder Schritt bedarf einer Erklärung, man kann sich auch „nur“ auf die Handhaltung oder die Tanzrichtung beschränken. Weniger ist hier oft mehr.

4. Die Kinder kurz ohne Musik mitüben lassen. Die Schritte bzw. den Takt nicht laut mitzählen. Die Kinder zählen sonst auch während des ganzen Liedes laut mit.

5. Bei einem Kerverslied erst den Kehrvers üben und ihn mit Musik tanzen. Das ist ein erstes Erfolgserlebnis, bevor anschließend die Strophe eingeübt wird. Danach das gesamte Lied tanzen.

6. Tanzbeschreibungen sich aneignen oder selbst entwerfen, die ein oder zwei Grundaussagen der Strophen in Bewegung/Tanz umsetzen. Jede Strophe mit der gleichen Bewegung tanzen. So gelingt es besser in den Tanz hinein zu finden und sich in ihm zu vertiefen, zu versinken.

7. Wenn Strophen unterschiedlich getanzt werden sollen, dann nur wenig verändern. (z.B. Tempo, Tanzrichtung oder Handhaltung.)

8. Immer zuerst die Schritte einüben. Erst wenn sie funktionieren, dann die Armbewegungen dazu nehmen. Beim Tanzen gilt: Die Füße haben vor den Armen Vorrang.

9. Spontan und flexibel sein: Kein Tanz muss so getanzt werden, wie es sich ein Choreograph ausgedacht hat. Brauchen die Kinder viel Aufmerksamkeit für die Schritte, dann die Armbewegungen spontan vereinfachen oder ganz weglassen.

10. Als Leiterin selbst den Tanz auswendig lernen. Nur was verinnerlicht ist, kommt auch an.

11. Den Kindern nicht nur Kinderlieder zutrauen. Sie sind für viele Musikrichtungen und Lieder ansprechbar.

12. Wer zum Tanz selbst singt, kann Tempo und Häufigkeit des Tanzes selbst bestimmen. Eine CD entlastet, weil mehr auf die Bewegungen geachtet werden kann. Manche Tänze leben vom Rhythmus und dem Arrangement einer CD.

13. Eine Tanzkultur entwickeln, d. h. Das Lied auch zweimal im Gottesdienst tanzen bzw. den Tanz im nächsten oder übernächsten Gottesdienst wieder aufgreifen.

(aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.)

4. Mandalas

Hierbei gibt es mehrere Möglichkeiten. Es gibt Mandalas zum Ausmalen, aber auch selbstgestaltete Mandalas können dabei helfen, eine Geschichte besser zu verstehen. Dazu werden verschiedenste Legematerialen benötigt, die auf einer vorgegebenen Fläche aufgelegt werden können. Möglichkeiten sind z. Bsp. Ein Holzkreuz zu schmücken, den Platz im Himmel zu legen, …

5. Sieben Denkanstöße: Geschichten erleben – wie und warum?

1. Geschichten lassen uns über das eigene Leben hinausschauen – und öffnen zugleich neue Fenster ins eigene Leben hinein!

2. Geschichten sind lebendig! Sie verdienen – so wie sie sind – Achtung und Wertschätzung, aber sie dürfen sich mit dem Spiel auch verändern und entwickeln. Sie sind Teil eines bewegten und bewegenden Geschehens.

3. Was uns umgibt, kann im Spiel mit Fantasie „verzaubert“ werden! Ein Karton wird zum Haus, ein Stein zur Spielfigur. Die nötigen Materialien für die Spielgeschichten sind fast überall vorhanden.

4.Alles in Bewegung – Bewegung ist alles! Mit allen Sinnen, mit Muskel- und Körpergefühl und den damit verbundenen Möglichkeiten beim Tanzen, Spielen und Gestalten bringen Kinder Bewegung in Geschichten und lassen sich durch Geschichten innerlich wie äußerlich bewegen.

5. Jede Rolle ist wichtig! Kinder, die mit ihren besonderen Gaben tanzen oder singen, sprechen oder schweigen, bauen oder malen, teilen anderen etwas von der Geschichte mit und nehmen teil an ihrer Lebendigkeit.

6. Lieder bringen Rhythmus und Klang ins Leben – und auch in jede Geschichte!

7. Der Weg ist das Ziel! Üben heißt vertraut werden mit einer Geschichte – dazu gehört es, verschiedene Darstellungsformen spielerisch zu erproben, zu verwerfen, zu verändern oder spontan zu improvisieren. (Brandt, Bibelgeschichten zum Nachspielen.)

6. Biblische Geschichten frei erzählen

Eine Geschichte frei zu erzählen, hat viele Vorteile gegenüber dem „bloßen Vorlesen“. Auch eine Geschichte, die „nur“ vorgelesen wird, sollte man gut kennen. Eine Geschichte, die erzählt wird, muss man sehr gut kennen. Dem Erzähler, der Erzählerin muss der rote Faden klar sein: Welche Aussage macht die Geschichte, welche Haltung oder Lebensregel soll den Kindern vermittelt werden?

So kann dies gelingen:

- Die Geschichte zur Vorbereitung laut lesen. Die Dramaturgie der Geschichte wird durch die Stimme gestaltet, d. h. Beim Erzählen wird die Stimme lauter, leise, bedrohlich, zärtlich usw. So wird die Geschichte lebendig.
- Eine Zeit lang immer wieder an die Geschichte denken, also mit ihr „schwanger gehen“.
- Bilder, die in der Geschichte vorkommen, heraussuchen und auf sich wirken lassen, z.B.: Jesus stieg auf einen Berg.
- Das Bild/die Bewegung in einer Einfühlungsübung für sich erarbeiten.
- Sich über Symbole, die in der Geschichte vorkommen, erkundigen (Lexikon, Internet, …) und auf sich wirken lassen.

- Auch die Raumgestaltung spielt eine wichtige Rolle. Atmosphäre schaffen durch entsprechende Beleuchtung, gestaltete Mitte, Raumschmuck, der zur Geschichte passt, ev. Düfte die vorkommen, benötigte Symbole oder Gegenstände griffbereit platzieren, geeignete Sitzordnung wählen (Kreis, Tischgruppen, Reihen, Boden, ...)

Regeln fürs Erzählen selbst
Die Kinder zu Beginn in die Stille führen.
Die Erzählung durch Gestik und Mimik unterstützen.
Blickkontakt zu den Kindern suchen.
In kurzen und einfachen Sätzen sprechen.
Die Erzählung kann durch Bilder, Figuren, Handpuppen und Symbole veranschaulicht werden.
Die Kinder können in die Erzählung mit einbezogen werden, z.B. durch Fragen oder Sprechaufträge („Ruft doch alle mal nach Jesus, so wie er Bartimäus gerufen hat!“)

(aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie

7. Klanggeschichten

Zunächst mit der Geschichte aus der Bibel vertraut machen. Dann einzelne Instrumente zu Szenen ausprobieren. Man kann dabei einer Person einen Klang zuordnen, oder einer Situation (Sonnenaufgang). Beim Vorlesen der Geschichte dem Klang Raum geben und ihn klingen lassen. Dabei ist es wichtig, wenn mindestens 2 Personen mithelfen (einer liest, die anderen machen die Geräusche dazu).

Will man so eine Geschichte mit Kindern erarbeiten ist geht man ähnlich vor. Die Bibelgeschichte durchbespreche und dann den Kindern die Möglichkeit geben die Instrumente auszuprobieren (auf Bodypercsussion (= klatschen, stampfen, schnippen, …) nicht vergessen). Dann die einzelnen Klänge den Inhalten des Textes zuordnen. So kann man die Kinder aktiv miteinbeziehen.

8. Theaterspiele und Rollenspiele

Im Vordergrund soll der spielerische Prozess stehen, der Kindern hilft, sich die biblischen Geschichten mit allen Sinnen zu erschließen. Das Nachspielen von Geschichten in Form von freien Rollenspielen ist die für Kinder wohl intensivste Form der Nachbereitung. Sie stärkt das Verständnis und beflügelt zugleich die Fantasie.

Kinder erschließt sich die Welt – auch die Welt der biblischen Geschichten – mit allen Sinnen. Sie hören nicht nur auf Worte oder betrachten Bilder, sie nutzen ebenso den Sinn für die eigene motorische Fortbewegung, für das Muskel- und Körpergefühl. Je mehr ein Kind sinnliche Erfahrungen bei der Ausgestaltung von Geschichten sammeln kann – durch Gestik, Mimik und Bewegung, beim Malen, Bauen und Singen – desto lebendiger werden Fantasie und Wortschatz angereichert.

(aus: Susanne Brandt, Bibelgeschichten zum Nachspielen und Mitmachen, München 2012.)

9. Puppentheater

Grundsätzlich gilt bei Klappmaulfiguren: In der Kürze liegt die Würze! Das liegt einerseits am Alter und andererseits an der „Klappmaul-Technik“. Das ständige Auf- zu Zuklappen des Mundes bei der Puppe ermüdet auf Dauer. 5 Minuten, das ist schon eine lange Zeit. Das bedeutet, dass diese Form des Puppenspiels nicht geeignet ist, ganze biblische Geschichten zu präsentieren. Es ist zu empfehlen, die Puppenführung vorher zu üben. Ein großer Spiegel kann hilfreich dazu sein. Der Spieler/die Spielerin schaut auf den Rücken der Figuren. Ein wichtiger Hinweis: Kinder wissen zwar, dass es sich um Puppen handelt, aber „vergessen“ es gern und geben sich ganz der Illusion einer belebten Figur hin. Sie vertrauen ihr, wenn es sich um eine positive Gestalt handelt. Nutzen Sie niemals dieses Vertrauen aus. Machen Sie nie ein Kind lächerlich. Nehmen Sie jeden Gesprächsbeitrag ernst und überlegen Sie zweimal, bevor Sie Ihren Kommentar abgeben.

10. Erzähltheater

Bilder spielen beim bildgestützten Vorlesen oder Erzählen eine besondere Rolle. Sowohl die inneren Bilder, die beim Hören im Zuhörer aufsteigen, als auch die Bilder, die den Zuschauern durch Illustrationen konkret vor Augen geführt werden. Das Kamishibai verstärkt diese Bilder. Die Bilder werden im Rahmen betrachtet und nacheinander wieder herausgezogen, sodass immer wieder ein neues Motiv erscheint. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer und Zuschauer wird so auf den bildlich dargestellten Kern der gesprochenen Worte gelenkt. Umgekehrt dienen die mit dem Rahmen fokussierten Bilder dem erwachsenen und kindlichen Erzähler als Gedächtnisstützen für die eigenen inneren Bilder. Die Wechselwirkung lässt ein Kino im Kopf entstehen, unterstützt das freie mündliche Erzählen und führt von der vorbereiteten Geschichte zur eigenen Sprache.

Das Kamishibai kann:

- Erzählrituale entwickeln
- In die magische Welt der Geschichten einführen
- Ganzheitliche Sprachförderung ermöglichen
- Gemeinschaft stärken
- Bild- und Hörerfahrung verbinden
- Kreativität anregen
- Ästhetische Bildung aufbauen
- Wahrnehmung und Zuhörbereitschaft schulen
- Durch Erfahrung einer Erzählpräsentation Persönlichkeit entwickeln
- Durch konstruktives Arbeiten in Gruppen Selbstständigkeit und Teamfähigkeit entwickeln

11. Fingerspiel

Fingerspiele machen es möglich, den jüngsten Kirchenbesuchern religiöse Themen auf eine kreative Art und Weise nahe zu bringen. Sie schaffen einen Übergang vom Alltag zum Kirchenbesuch. Mit Reimen werden Geschichten erzählt und mit Händen und Fingern nachgespielt. So werden Geschichten lebendig und verständlich. Die einfachen Bewegungen können auch mitgemacht werden. So werden mehrere Sinne gleichzeitig angesprochen.

12. Kreative Tipps für biblische Geschichten

Rollenspiel
Biblische Geschichte pantomimisch nachspielen (besonders geeignet bei Wundererzählungen), dabei den Text vorlesen. Biblische Geschichte mit/zum Text nachspielen lassen.

Biblische Szenen vom Randgeschehen aus schildern
zB der Junge mit den Broten und Fischen berichtet zu Hause von der Brotvermehrung (Mt 14,13-21), oder ein Reporter mischt sich unter die schimpfenden Frommen, die ihm über den Skandal der Einkehr Jesu beim Zöllner (Lk 19,1-10) berichten, oder ein aufgeregter Verkäufer berichtet von Jesu Auftreten im Tempel (Mk 11,15-17)

(Hoffsümmer, Willi, Spielszenen für Gottesdienst, Schule und Gruppen, Mainz 1997)

Sprechzeichnung
Frei erzählen und während dessen Geschichte auf Tafel/Papier/Leinwand malen. Anschließend die Geschichte von den Kindern nacherzählen lassen.

Collage
Aus alten Zeitschriften Bilder und Überschriften ausschneiden und auf ein Plakat kleben.

Zuordnungsspiel
Gegenstände, Figuren etc. einander zuordnen.

Arbeit mit Bildern
Bilderbuch/illustrierte Bibel zeigen und daraus vorlesen, durcheinander geratene Bildergeschichte die richtige Reihenfolge bringen, Umrisszeichnungen anfertigen, kopieren und miteinander ausmalen (auch in Kleingruppen möglich). Folien kratzen: OHP-Folien mit dunkler Wandfarbe bestreichen, Kinder mit Nägel Bilder kratzen lassen.

Kerze gestalten
Wenn die Gruppe eine Jesuskerze verwendet, kann diese mit einem Symbol/Zeichen, das zur biblischen Geschichte passt, verziert werden. Dafür das Zeichen aus Wachsplatten ausschneiden, zwischen den Handflächen anwärmen und auf die Kerze kleben.

12. Literatur

Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Hause des Herrn. Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.
Hoffsümmer, Willi, 77 Spielszenen für Gottesdienst, Schule und Gruppe, Mainz 1997.
Brandt, Susanne, Bibelgeschichten zum Nachspielen und Mitmachen, München 2012.
Osuji, Wilma, Bibelklanggeschichten, München 2011.
Seggewiß Susanna, Menke Ulrike: Fingerspiele für den Kindergottesdienst, Don Bosco Media Gmbh, München 2016

Zusammenfassung – Workshop 2

Zu Mandala legen

Hier in unserer Mitte seht ihr ein Kreuz. Es ist leer. Wir sind traurig. Jesus ist tot. Wir wissen aber, dass Jesus auferstanden ist. Das feiern wir zu Ostern. Wir wollen da Kreuz nun schmücken und damit sagen: Jesus ich hab dich gern. Ich danke dir. Jeder darf sich von den Materialien etwa nehmen und damit das Kreuz schmücken, dazu singen wir gemeinsam das Lied: Seht das Zeichen, Seht das Kreuz.
Ende: Nun sehen wir die Hoffnung die zu Ostern wieder bei uns ankommen wird.

Die Stillung des Sturms: Eine Mitmachgeschichte

Stellt euch vor, ihr seid jetzt mal Jesu Freunde und Freundinnen …

Ihr sitzt im Boot. Jede und jeder hat ein Ruder (JedeR hält ein Ruder in der Hand). Es ist ein schöner, ruhiger Abend. Das Wasser des Sees bewegt sich kaum. Ihr wollt ans andere Ufer rudern. – Na, dann los … (Alle „rudern") Du ziehst dein Ruder ruhig durchs Wasser: Du beugst dich weit vor – du ziehst durch – und von vorn … (L macht die Bewegungen vor; K machen mit). Gut so. Ihr kommt gut voran.

Bald seid ihr mitten auf dem See. Ihr rudert langsam und gleichmäßig. Johannes merkt es zuerst: Auf einmal kommt ein Wind auf. (Alle machen den Wind nach) Er kommt von den Bergen herab. Aus heiterem Himmel. Das Wasser gerät in Bewegung. Wellen heben das Boot. Es beginnt, auf ihnen zu tanzen: auf und ab. (All machen mit dem Oberkörper eine Auf- und Ab- Bewegung)

Petrus schreit: „Schneller! Dass wir nicht in den Sturm kommen." Ihr tut, was er sagt: Du ziehst dein Ruder schneller durchs Wasser: Vor – ziehen – vor – und ziehen. Petrus hat recht mit seiner Warnung: Der Wind wird zum Sturm.

Er bläst mit voller Kraft! Er hebt das Boot auf Wellenberge. Und lässt es wieder ins Tal sausen! Der Sturm wird immer gefährlicher (Alle machen die Berg-und-Tal-Fahrt mit). Petrus hat recht mit seiner Warnung: Der Wind wird zum Sturm. Er bläst mit voller Kraft! (Alle blasen kräftiger) Er hebt das Boot auf Wellenberge. Und lässt es wieder ins Tal sausen! Der Sturm wird immer gefährlicher (Die Berg- und Talfahrt wird heftiger). Die Jünger schreien: „Oh Gott!" „Wir werden untergehen!" „Schnell, schnell!" „Wir müssen Jesus wecken!" – Ach ja, Jesus! Den habt ihr fast vergessen. Jesus ist ja mit an Bord. Jesus, euer Freund. Er ist an Bord. Er schläft. „Den dürfen wir nicht wecken!", sagen die einen. „Er hat es extra gesagt: Weckt mich nicht, ich muss schlafen!" Ihr rudert immer schneller, immer verzweifelter. Vor – ziehen –… Ihr kommt ganz durcheinander … Jede und jeder kämpft, so gut er kann … Vor – ziehen –… Es hat keinen Sinn … Die nächste turmhohe Welle reißt dir dein Ruder aus der Hand! Jetzt hockst du da mit leeren Händen. (Hände noch oben strecken) Du duckst dich … (Ducken) Und dann traust du dich. Du rufst ganz laut: „Jesus, wach auf! Du musst uns retten!" (alle rufen mit) Und da: Auf einmal entsteht eine große Stille. Der Wind – schweigt. Die Wellen – legen sich. Im Boot – wird es ganz ruhig … Du richtest dich auf. (L sitzt entspannt, K richten sich wieder auf). Du schüttelst die Glieder. (Glieder schütteln) Puh … geschafft … Das Boot fährt wie von selbst. Langsam und friedlich zum Ufer. Als ob nichts wäre … Du reibst dir die Augen … (Augen reiben) Wie kann das sein … Du bist sehr froh. Und sehr erschrocken. „Unheimlich ist das" „Findet ihr nicht?"

Zachäus: Eine Klanggeschichte

Einmal kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. (Klanghölzer) Dort wohnte Zachäus, ein Zöllner. Zachäus hörte, dass Jesus in der Stadt sei. Er wollte ihn unbedingt sehen. Zachäus war ein kleiner Mann und um Jesus hatten sich viele Menschen versammelt. Damit Zachäus Jesus sehen konnte, stieg er auf einen Baum (Glockenspiel nach oben spielen) So konnte er Jesus gut sehen. Wie aber wunderte sich Zachäus, als Jesus plötzlich genau unter seinem

Baum stehen blieb (Klanghölzer spielen und plötzlich aufhören) Jesus sah hinauf und rief Zachäus zu: „Komm herunter. Ich möchte bei dir zu Mittag essen.“ Zachäus wunderte sich und stieg vom Baum herab (Glockenspiel von oben nach unten spielen). Die Menschen, die das sahen, wunderten sich sehr (Eier). Zachäus sagte zu Jesus: „Du machst mir eine Freude. Ich werde das Geld, dass ich zu viel von den Leuten genommen habe zurückgeben.“ Da freute sich Jesus (Schellenkranz) und ging mit Zachäus mit.

Verurteilung Jesu: Ein Rollenspiel

Die Kirchenmaus erzählt aus ihrer Sicht, wie das mit der Verurteilung war.

Fingerspiel

Die heiligen drei Könige	
Ich bin Kasper und ich stelle euch vor,	Daumen zeigen
meinen Freund, den Melchior.	Mittelfinger zeigen
Und der dritte	
ist Balthasar, hier in der Mitte.	Zeigefinger zeigen
Wir kommen von weit her geritten,	
sind bergauf, bergab geschritten,	Finger auf und ab bewegen
folgten einem Stern nach Bethlehem	andere Hand Finger spreizen und als Stern zeigen.
und haben dort das Christkind gesehen.	
Maria, die Mutter, begrüßte uns froh,	Daumen und Mittelfinger formen einen Ring (Krippe)
vor ihr in der Krippe lag Jesus im Stroh.	Zeigefinger aufrichten (Maria)
Wir haben dem Kindlein Geschenke gebracht	Daumen, Zeige- und Mittelfinger berühren
und ritten davon in dunkler Nacht	nacheinander die „Krippe“
über Berge und Täler, über Wege und Feld,	„3 Könige“ hoch und runter, hin und her bewegen
geboren war Jesus, der König der Welt.	

aus: Seggewiß Susanna, Menke Ulrike: Fingerspiele für den Kindergottesdienst, Don Bosco Media Gmbh, München 2016

Lieder

alle von Kurt Mikula: sind im Internet unter www.mikula-kurt.net zu finden (kostenlos mit Text und Noten und ganz legal!!!)

Zu Noah: Auf der Arche ist was los

Karfreitag: Der Kreuzweg, Jesus, ich bau auf dich

zu Heilung des Blinden: Ein Wunder

zu der Bergpredigt: Die 10 Gebote

Schöpfungsgeschichte: In Gottes Händen

1 Kor 13: Liebe ist alles

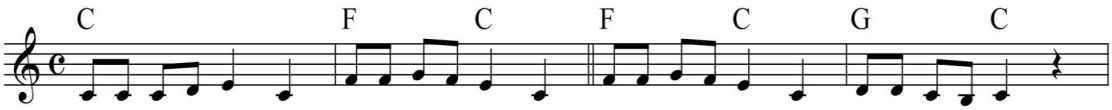
Sturm auf dem See (Mt 8, 23 – 27) Vertrau dem Herrn

Ideen für die Sonntagsevangelien: www.kofferoma.at : hier erzählt die Kofferoma über das Evangelium

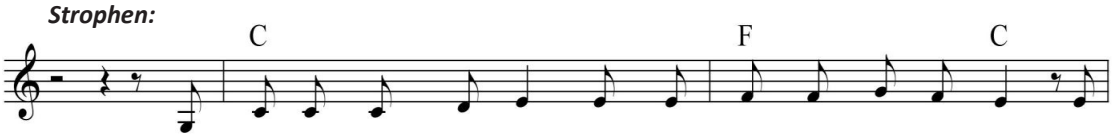
In Gottes Händen

Text & Musik: Kurt Mikula

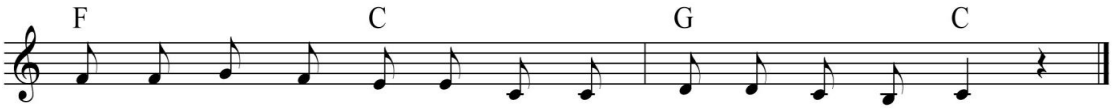
Vor- und Zwischenspiel: C / F / G / C



Strophen:



1. Von bib - li - schen Ge - schich - ten lernt man al - ler-hand. So
2. Am ers-ten Tag hat Gott sehr lan - ge nach ge-dacht. Er
3. Am zwei-ten Tag sprach Gott: "Die Welt ist noch so leer". Er



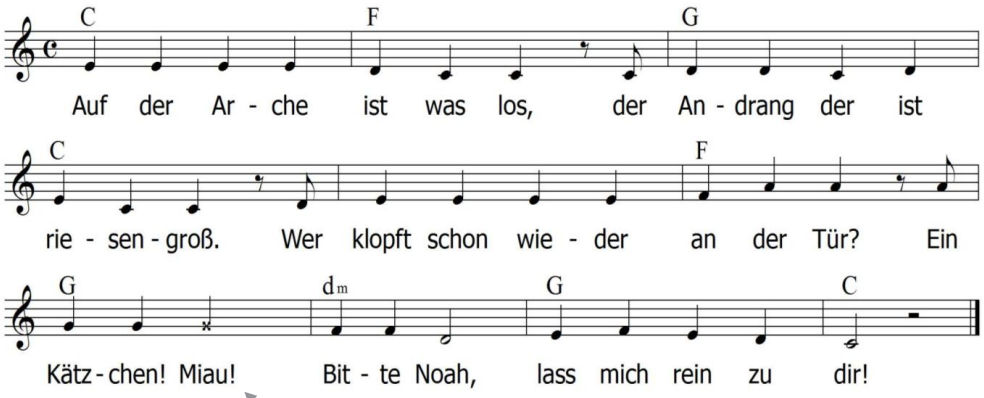
will ich euch be - rich - ten, wie die - se Welt ent-stand.
schuf zu - erst den hel - len Tag und dann die dun - kle Nacht.
mach - te sich gleich an die Ar - beit und er - schuf das Meer.

C *F* *C*
4. Am dritten Tag hat Gott ein Feuerwerk entfacht.
F *C* *G* *C*
Er schuf die Sonne und den Mond. Er schuf die Sternenpracht.
C *F* *C*
5. Am vierten Tag sprach Gott: „Es sollen Blumen blühn!“
F *C* *G* *C*
Er säte das Vergissmeinnicht und das Immergrün.
C *F* *C*
6. Am fünften Tag sprach Gott: „Die Erde ist so still!“
F *C* *G* *C*
Darauf schuf er den Elefanten und das Krokodil.

C *F* *C*
7. Am sechsten Tag hat Gott den Menschen ausgedacht.
F *C* *G* *C*
Und zwar nach seinem Ebenbild hat er ihn gemacht
C *F* *C*
8. Am siebten Tag sah Gott wie prächtig und wie gut,
F *C* *G* *C*
ihm diese Welt gelungen ist und hat sich ausgeruht.
C *F* *C*
9. Die Botschaft ist wohl klar, wie man es dreht und biegt,
F *C* *G* *C*
das diese Welt seit Anbeginn in Gottes Händen liegt.

Auf der Arche ist was los

Text & Musik: Kurt Mikula



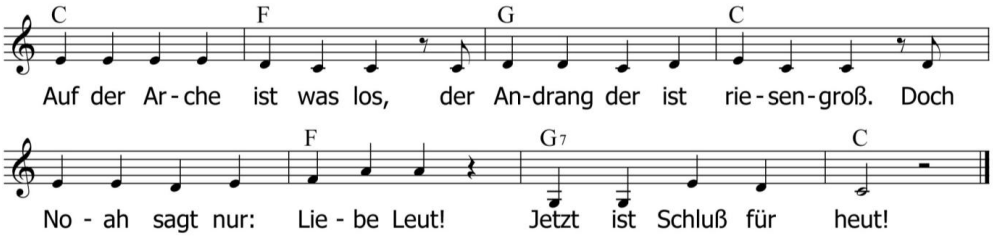
Hier Geräusch und Bewegung machen

2.
Auf der Arche ist was los,
der Andrang der ist riesengroß.
Wer klopft schon wieder an die Tür:
Ein Hund - wau, wau!
Ein Kätzchen - miau!
"Bitte Noah! - lass uns rein zu dir!"

3.
Auf der Arche ist was los,
der Andrang der ist riesengroß.
Wer klopft schon wieder an die Tür:
Ein Hund - wau, wau!
Ein Kätzchen - miau!
Eine Kuh - muh, muh!
usw.....
"Bitte Noah! - lass uns rein zu dir!"

TIER	GERÄUSCH	BEWEGUNG
1. Ein Kätzchen	miau	kleines Kätzchen spielen
2. Ein Hund	wau, wau	„Männchen“ machen
3. Ein Frosch	quak, quak	Hüpfen wie ein Frosch
4. Ein Schwein	grunz, grunz	Schweineschnauze ziehen
5. Eine Kuh	muh, muh	mit den Zeigefingern Hörner machen
6. Ein Schaf	mäh, mäh	kleines Schäfchen nachmachen
7. Eine Mücke	summmmmmm	mit dem Zeigefinger der Mücke folgen
8. Eine Schlange	zischschschschschsch	mit der Hand eine Schlange nachahmen
9. Ein Specht	klopf, klopf	mit den Fäusten auf den Tisch klopfen
10. Eine Gans	schnatter, schnatter	mit der Hand - Gänsegeschnatter nachspielen

Schluß:



WORKSHOP 3:
KINDERGOTTESDIENSTE FÜR KINDERGARTENKINDER

Manuel Sattelberger

Manuel Sattelberger, St. Valentin
manuel@pfarrevalentin.at

Workshop:

Kindergottesdienste für (Klein-)Kinder

Samstag, 10. November 2018

Bildungshaus Schloss Puchberg

Beschreibung: "*... und Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte*" (Mk 9,36) Von der Erlebnis- und Erfahrungswelt (kleiner) Kinder ausgehend, Gottesdienste und religiöse Feiern vorbereiten und gestalten! Aus der gelebten Kindergottesdienst-Praxis der Pfarre St. Valentin (Nö) für IHRE/DEINE Praxis!

WS-Leiter: Manuel Sattelberger, Diakon, Pastoralassistent und Religionslehrer (VS & NMS)

Hineinfantasieren: Welchen Blick hat ein kleines Kind auf seine Welt?

Einstieg: Welcher (Kinder-)Gottesdienst ist ihnen noch in Erinnerung *und warum?*

Fotos zeigen (im Jahreskreis) von Kindergottesdiensten, gleich darüber ins Gespräch kommen …

→ Papst Franziskus: **Evangelii Gaudium** = ***Freude*** am Evangelium (bitte lesen!)
Drei Punkte für eine gute Predigt: (- gilt auf für den Kinder-Gottesdienst!)

1. **BILD**
2. **GEFÜHL**
3. **GEDANKE**

Was ist wichtig? „Regeln" - Erfahrungen aus der *gelebten* Praxis

- KiGo - nicht zu lange (20-30 Minuten)
- die Kinder stehen im Mittelpunkt – ihre Lebenswelt (mit Eltern, Großeltern)
- weniger ist mehr – was den Inhalt betrifft – nicht inhaltlich überfordern

Workshop 3

- Geschichten, lebendig erzählt – so können auch heute noch Kinder begeistert werden
- „Transportmittel“ Lieder, Gesten, Bewegungen
- mit allen Sinnen feiern
- Schönes, Kostbares zeigen, Faszination „auslösen“
- einladen, einladen, einladen, (bei Taufgesprächen, Kindergarten-Besuchen, …)
- Kinder selbst kreativ werden lassen – Bodenbilder legen, …
- Kinder etwas mitnehmen lassen, z.B. Stofftier, Taufkerze, Foto, Engel,
- Ort: kalte Kirche im Winter ist kontraproduktiv – auf Einladung schreiben „im warmen Pfarrsaal“ – damit alle wissen „wie“ es dort ist – vor allem mit kleinen Kindern!
- Mittengestaltung, Legematerial, bunte Tücher, große Bilder
- Medien einsetzen, Martinsgeschichte von Youtube, Powerpoint,
- Kinder-Gottesdienste dürfen auch lustig sein – Spaß und Freude hilft uns sehr!

Werbung-Promotion
Pfarrblatt, Folder, Schaukästen, Flugblätter in Schule u. KiGa, anreden, einladen, um Mithilfe bitten, nie aufhören: Face to Face!

Sitz im Leben der Pfarrgemeinde
Kindergottesdienste – Familienmessen – Martinsfeste – Nikolaus

Stichwort: Team – *toll, ein, anderer, macht‘s*

Über das Kind zur (ganzen) Familie – Die Kinder *als Religionslehrer* für ihre Eltern und Familien

Mit allen Sinnen feiern – kann auch heißen, einmal Fischli im Gottesdienst zu essen … oder einen Schokonikolaus, einen Apfel teilen, …

Jeden Sonntag: Bei uns Standard: Kinder *malen im* Gottesdienst – webseite Köln
Eigene kleine Gruppe betreut diesen *Dienst an den* Kindern
→ (Stifte-Schachtel und Malblätter mitnehmen – herzeigen)

Sing a Song: „über“ Lieder geht viel – gemeinsam singen …

Ideenbörse
Selbst erarbeiten in kleinen Gruppen (Was haben wir, was könnten wir machen, …)
Bücher sind am Anfang gut, später braucht man sie nicht mehr, selbst kreativ werden, Deutsche Bücher und Texte „österreichisieren“ – ganz wichtig 😊

manuel@pfarrevalentin.at | www.pfarrevalentin.at | www.kj-valentin.at

WORKSHOP 4: ICH SING´ DEM LIEBEN GOTT EIN LIED NEUE KIRCHENHITS FÜR DEN KINDERGOTTESDIENST

Nicki Leitenmüller

Die Musik spielt eine zentrale Rolle im Gottesdienst und bei religiösen Feiern. In diesem Workshop wurden verschiedenste einfache Lieder rund um das Kirchenjahr gemeinsam gelernt und gesungen. Kinder sind mit einer ansprechenden Auswahl an Liedern sehr zu begeistern. So ist es möglich, Kindern wichtige Botschaften auf kreative Art und Weise über das Singen zu vermitteln. Die Lieder sollen ansprechend - anhand verschiedenster Möglichkeiten – gestaltet werden, sodass das Singen den Kindern Freude bereitet und sie sich dabei entfalten können.

Liedersammlung im Anhang

Workshop 4

Workshop 5: wurde abgesagt

WORKSHOP 6: MITEINANDER AUF DEN WEG DURCH DEN ADVENT GEMEINSAM LEGEN WIR DEN WEG DURCH DEN ADVENT

Ulrike Schnallinger

Am Beginn des Workshops stand eine kurzen Einführung zum Thema Legematerial: Was kann Legematerial sein? Woher bekomme ich Legematerial?
Legematerial kann natürlich beim Kett-Verlag bestellt werden oder man sucht nach Symbolen oder symbolhaften Gegenständen im Haushalt. Eine gute Möglichkeit zur Herstellung von Erzählfiguren bieten Klopapierrollen: Das große Klorollen-Bastelbuch: Die schönsten Bastelideen für alle Jahreszeiten, Kindle Edition. Danach wurden mit Hilfe von verschiedenem Legematerialien Bilder zu den Heiligen des Advents (Johannes, Maria, Nicolaus, Barbara) gelegt.

Im zweiten Teil des Workshops konnte sich jede Teilnehmerin eine biblische Erzählfigur auswählen und sie nach eigenem Gefühl vor der Krippe platzieren. Die Aufgabe war: Wer möchtest du sein und wo möchtest du in der Begegnung mit dem neugeborenen Christuskind stehen? Anschließend stellte jede Teilnehmerin die eigene Figur vor und sagte, was sich diese Figur nun denkt oder warum sie diesen Platz gewählt hat. Die Rückmeldungen zu dieser möglichen Form mit Legematerial mit Firmlingen zu arbeiten, waren sehr positiv.

Workshop 6

WORKSHOP 7: DAMIT VIELE KINDER (UND ELTERN) MIT FREUDE MITFEIERN WIRKSAM FÜR KINDERGOTTESDIENSTE WERBEN

Beate Schlager-Stemmer

Kinder wecken Emotionen. Sie schaffen ein Bild der Pfarrgemeinde, machen sie anziehend und tragen zur Entwicklung der Pfarrgemeinde bei. Öffentlichkeitsarbeit kann man nie zu viel machen. Ziele: Zum Kindergottesdienst einladen, ein Bild der Pfarrgemeinde schaffen und vieles mehr.

Rechtsinformation: Fotos von Kindern

Kindergottesdienste sind Religionsausübung, bei bestimmten Festen (Erntedank, Palmbuschenweihe, Fronleichnam) im öffentlichen Raum. Die Fotos der Kinder sind in jedem Fall **zustimmungspflichtig**. S.u. mögliche Vorgangsweise (Dokument „Die häufigsten Fragen zum Datenschutz mit Bezug auf die Pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit" auf *www.dioezese-linz.at/poea* Rechtsinformation)

Zu beachten sind auch die Urheberrechte der FotografInnen: *www.dioezese-linz.at/poea* Rechtsinformation.

Kinder(gottesdienste) in der Pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit:

1) Medien: Pfarrblätter, Homepage/Social Media, Plakate, Folder

Fotos und Berichte: Jedes Jahr bei einem Gottesdienst Fotos machen und für dieses Jahr verwenden. Am Beginn dieses Gottesdienstes wird mündlich informiert und gefragt, ob die Feiergemeinde damit einverstanden ist. Ersuchen um Zustimmung z.B. durch Kopfnicken. Dann einsetzen: Pfarrblatt, Homepage, Social Media. Bericht vom Ausflug des Kindergottesdienst-Teams, bei dem den Vätern für die Unterstützung gedankt wird.

Aktivierende Beiträge, z.B. die Bastelanleitung für ein Symbol aus dem Kindergottesdienst auf die Homepage der Pfarre stellen. Bei Texten und Liedern auf die Urheberrechte achten!

Interviews mit WortgottesdienstleiterInnen. Das Team bei den Statements im Pfarrblatt einbeziehen.

Reportage: Wie ein Kinderwortgottesdienst entsteht.

Echter Kindermund aus dem Gottesdienst.

Lassen Sie es in ihren Beiträgen **„menscheln"**. Je mehr Gesichter und Aussagen von Kindern und Eltern zu lesen sind, desto mehr Interesse werden Ihre Beiträge wecken.

Folder/Werbezettel erstellen, im Kindergarten/in der Volksschule mitgeben und verteilen. Tun Sie das auch, wenn nur ein Bruchteil der Kinder dann auch zum Gottesdienst kommt. Die Zettel sind zugleich ein Signal, dass die Pfarre etwas für Kinder tut – und in diesem Sinne eine Öffentlichkeitsarbeit an sich - auch wenn dieses Angebot nicht angenommen wird.

Öffentlichkeitsarbeit geht nicht nebenbei, sie ist ein eigener Job. Tipp: Eigenen ÖA-Beauftragte/n im Team benennen. Oder eine fixe Zusammenarbeit mit dem Öffentlichkeits-arbeits-Team der Pfarre vereinbaren. Fotograf/innen anfordern.

2) Persönliche Kontakte: Wirksamste Werbeform ist die persönliche Einladung.

Am besten abgestimmt im Team: Wer lädt wen ein? Bei welchem Anlass?

Nützen Sie Kinderereignisse, z.B. Spielgruppen, Kindersegnungen zu Lichtmeß etc. für die persönliche Einladung zum Kindergottesdienst.

3) Aussehen, Gestaltung: Charakter des Raumes, Materialien, Farben, Werbung im öffentlichen Raum, dazu gehört auch der Kirchenplatz. Die Gestaltung der Räume ist Aufgabe des Fachausschusses Finanzen und des Pfarrgemeinderates. Kinderliturgiekreise bringen ihre Anforderungen ein und wirken bei der Gestaltung mit.

Fahne aufhängen, **Transparente an Brücken oder über der Straße** (Titel: Kindergottesdienst, Ort: Pfarrheim oder Kirche, Beginnzeit des Gottesdienstes), **A-Ständer** an Orten aufstellen, an denen viele Menschen vorbeigehen. Für Straßenrandwerbung sind A-Ständer zu klein. Eine wirksame **Straßenrand**werbung ist in der Zeitschrift „VerkündschafterIn“ Dezember 2018 auf www.dioezese-linz.at/poea) nachzulesen. **Supermarkt**anschlagtafel.

Logoerstellung für den Kindergottesdienst

Ein Logo bzw. eine „Text-Bild-Marke“ (Grafik mit Schriftzug.) macht den Kindergottesdienst wiedererkennbar. Dafür entwickeln Sie im Team Ideen: Was soll die Text-Bild-Marke zum Ausdruck bringen? Welche Elemente fallen Ihnen ein? Diese Vorgaben erhält ein/e Grafiker/in und entwirft eine Text-Bild-Marke.

Eingabe von Gottesdiensten in die pfarrlichen Homepages

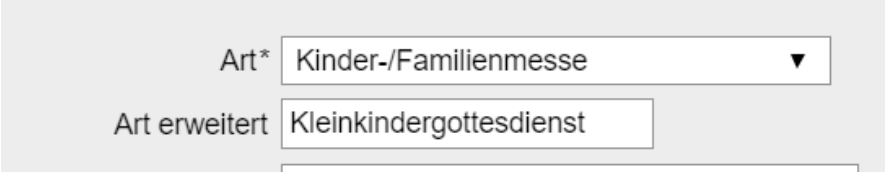
Es gibt seit Neuestem eine Internet-Seite, auf der alle Kinder- und Familiengottesdienste angezeigt werden:

https://www.dioezese-linz.at/kinder-und-familienmessen-in-oberoesterreich

Zudem gibt es eine österreichweite App „katholisch“, in der u.a. die Kindergottesdienste abrufbar sind.

Bei der Eingabe von Kindergottesdiensten auf den Pfarrhomepages im diözesanen System erscheint das untenstehende Feld: Diese Arten von Gottesdiensten gibt es: Schulbeginn-Gottesdienst, Schulgottesdienst, Schulschluss-Gottesdienst, Kinderwortgottesdienst, Kindermette, Kinder-/Familienmesse, Jungscharmesse.

Wenn nun eine Pfarre einen Kleinkindergottesdienst anbietet, wählt sie sie in „Art“ entweder Kinderwortgottesdienst oder Kinder-/Familienmesse aus.



Dann kann diese Eingabe für die Sammelseiten und für Apps ausgewertet werden. Der Titel „Kleinkindergottesdienst“ wird in „Art erweitert“ eingegeben und „übersteuert“ die „Art“-Eingabe, d.h. der pfarreigene Titel „Kleinkindergottesdienst“ erscheint auf der Pfarrhomepage, gleichzeitig wird der Gottesdienst für Sammelseiten und Apps ausgewertet und ist dort auffindbar.

Fragen an *websupport@dioezese-linz.at oder www.dioezese-linz.at/websupport.*

Am besten erstellen Sie einen Mix aus allen Feldern! Viel Vergnügen beim Öffentlichkeits-Arbeiten! Beate Schlager-Stemmer

WORKSHOP 8: WEIL JEDE/R ETWAS ZU SAGEN HAT

Bibliolog in der Liturgie mit Kindern
Renate Leidinger, Bibelwerk

Eintauchen in biblische Texte, sie zum Leben erwecken – das ist Bibliolog! Ausgehend vom „Schwarzen Feuer“ – von dem, was wir in der Bibel lesen können – schüren wir das „Weiße Feier“ des Textes, das, was sozusagen „zwischen den Zeilen“ steht. Wir selbst leihen dabei den biblischen Figuren unsere Stimme, unsere Gedanken, unsere Emotionen. Beim Bibliolog gilt: Jede Äußerung wird wertgeschätzt, sie kann wertvoll sein für die Erschließung des Bibeltextes – auch und vor allem in der Kinderliturgie.

Zur Form des Bibliologs

Bibliolog ist weniger eine Methode, sondern eher eine Einstellung. Diese Form kann bei nahezu allen Erzähltexten der Bibel angewandt werden. Ein Bibliolog ist folgendermaßen aufgebaut:

- Prolog
- Hinführung zum Text
- Bibliolog
- Deroling und Epilog

Prolog – ist gleichzeitig ein Bekanntmachen der TN mit dem, was sie erwartet:

Wir möchten heute einen biblischen Text näher betrachten – und zwar in Form eines Bibliologs. Dabei möchten wir ausgehend vom „Schwarzen Feuer“ – von dem, was wir in der Bibel lesen können – das „Weiße Feuer“ des Textes schüren, das, was im Text nicht unmittelbar aufgeschrieben ist, das, was quasi „zwischen den Zeilen“ steht.

Wir selbst werden dabei den biblischen Figuren unsere Stimme, unsere Gedanken, unsere Emotionen leihen. Dazu werde ich einen Textabschnitt vorlesen und an einer bestimmten Stelle innehalten. Ich werde euch eine Rolle vorstellen und bitte euch, diese Rolle auf euch wirken zu lassen und dann aus ihr heraus auf meine Frage zu antworten. Wer etwas sagen möchte, gibt mir bitte mit der Hand ein Zeichen. Ich stelle mich dann an die Seite der jeweiligen Person und werde die Äußerung anschließend mit meinen eigenen Worten wiederholen *(echoing)* – das dient dazu, das Gesagte nochmals für alle zu vertiefen und soll Wertschätzung, Ermutigung und Bestätigung ausdrücken (Ich werde gehört. Meine Worte verhallen nicht ungehört. Sie stoßen auf Resonanz). Manchmal werde ich

vielleicht auch nachfragen *(interviewing)*.

Die jeweilige Person kann mir dann mit Nicken oder mit einem Blick zu Verstehen geben, ob ich das Wesentliche ihrer Äußerung in ihrem Sinn wiedergegeben habe.

Beim Bibliolog gilt: Jede Äußerung wird wertgeschätzt, denn jede Aussage kann wertvoll sein für die Erschließung des Textes. Natürlich kann man auch in Gedanken dem Bibliolog folgen, aber lebendiger wird ein Bibliolog durch viele Wortmeldungen. Und dazu darf natürlich die Herzenssprache verwendet werden.

Hinführung zum biblischen Text – soll den TN ermöglichen, in die Situation hineinzufinden (hier Mk 14,3–9: Salbung in Betanien. Diese Stelle habe ich bewusst für die TN = Frauengruppe gewählt und dieses Ritual der Salbung aufgegriffen):

Diesen Text, dem wir uns heute widmen, erzählt uns der Evangelist Markus. Seit dem Beginn des Wirkens Jesu ist schon einige Zeit vergangen. Viele Menschen hat er bisher begeistert. Manchmal blieb im kaum Zeit sich auszuruhen, Kraft zu schöpfen. Immer hingen die Menschen an seinen Lippen und wollten ihn berühren. Für viele Menschen war das, was er sagte und tat eine Befreiung. Immer wieder stellt sich Jesus auf die Seite der Unterdrückten. So wird die Lage immer angespannter. Den Einflussreichen ist er ein Dorn im Auge.

Es ist zwei Tage vor dem Pessachfest. Viele Menschen sind auf dem Weg nach Jerusalem – auch Jesus. Sein Weg führt in nach Betanien. Dort wohnt Simon – ein vom Leben Gezeichneter. Doch heute herrscht reges Treiben im Haus des Simon. Jesus kommt – endlich!

Alles ist vorbereitet für das Festmahl. Noch schnell die Wasserkrüge gefüllt, da kommen auch schon die ersten Gäste. Im Haus duftet es herrlich nach wunderbaren Köstlichkeiten. Immer mehr Gäste finden sich ein und warten – warten auf Jesus…

L öffnet jetzt bewusst die Bibel und führt die TN an die „Schwelle“ zum eigentlichen Bibliolog:

Der Bibliolog – Der Bibeltext wird vorgelesen (verwendet wurde Einheitsübersetzung 2016) …

3Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen zu Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haupt.

Ihr seid die Frau.
Frau, was bewegt dich dazu, dies zu tun?

Nun antworten die TN aus der Rolle heraus; z.B.:
„Dieser Jesus, der tut so viel Gutes. Jetzt wollte ich ihm auch einfach einmal etwas Gutes tun.“

„Ich weiß eigentlich gar nicht, warum ich das getan habe. Ich musste es einfach. Es hat mich so hingezogen.“ …

Wenn keine Wortmeldungen mehr kommen, entlässt L die TN aus der Rolle indem sie sich bei der biblischen Figur bedankt (nach diesem Schema läuft der weitere Bibliolog ab):

DANKE Frau

(V. 3 wird nochmals gelesen) **3Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen zu Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haupt.**

Ihr seid nun Jesus.
Jesus, was empfindest du, als die Frau das duftende Öl über dir ausgießt?
…
DANKE Jesus

(weiter im Bibeltext)[4] **Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung?** [5] **Man hätte das Öl um mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie fuhren die Frau heftig an.**

Ihr seid Josef, eine der Gäste, die Simon eingeladen hat.
Josef, du verfolgst die Diskussion. Bisher hast du deine Meinung zurückgehalten.
Josef, was denkst du?
…
DANKE Josef

(weiter im Bibeltext)[6] **Jesus aber sagte: Hört auf! Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn die Armen habt ihr immer bei euch und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht immer. 8 Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat im Voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt.**

Ihr seid nochmals die Frau, die Jesus gesalbt hat. Das Gefäß, in dem das Öl war, ist noch in deiner Hand.
Frau, was geht in dir vor, während du die Worte hörst?
…
DANKE Frau

(weiter im Bibeltext) [9] **Amen, ich sage euch: Auf der ganzen Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man auch erzählen, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis.**

Deroling – aus den Rollen schlüpfen

L führt TN wieder aus der Situation und aus den Rollen heraus und bedankt sich bei den biblischen Figuren und den TN z.B. auf diese Weise:

Wir verlassen nun wieder das Haus des Simon in Betanien und kommen langsam zurück nach …. Wir danken den biblischen Figuren und entlassen sie wieder zurück in die Bibel. Und ich bedanke mich bei euch TN, die ihr wieder ihr selbst seid, hier in … An dieser Stelle können die TN aufgefordert werden, die Rollen abzuschütteln, sich zu strecken, die Plätze zu tauschen oder drei Personen die Hand zu schütteln und sich mit dem eigenen Namen vorzustellen, um die Rollen gut ablegen zu können.

Danach wird der Bibeltext von L nochmals langsam vorgelesen (ohne Rollen) und die TN werden gebeten, den Text nochmals aus ihrer eigenen Perspektive heraus zu hören. Am Ende schließt L die Bibel oder legt sie an einen zentralen Platz (in der Mitte).

Reflexion – Raum für Empfindungen, Gedanken und Fragen der TN (auch zur Methode), Bibliolog mit Kindern
Wichtig: Hier soll keine Auslegung/Predigt der L „draufgesetzt“ werden!

Workshop 8

Praktisches Hineinschnuppern in das Erstellen eines Bibliologs

Im zweiten Teil des Workshops wurde in die Erstellung eines Bibliologs hineingeschnuppert.

- In 3er-Gruppen suchten die TN in Lk 19,1–10: Der Zöllner Zachäus in Jericho nach möglichen Rollen.
- Anschließend sollte sich jede Gruppe auf 3 (höchstens 4) Rollen einigen (Anzahl der Rollen in einem Bibliolog).
- Nach diesem Schritt wurde der Text in der jeweiligen Gruppe gegliedert und mögliche Fragen an die Rolle ausgearbeitet.
- Im Plenum wurden die Ergebnisse gesammelt und diskutiert.

Dabei wurde bewusst, dass es beim Bibliolog für die Leitung bei Erstellung und Durchführung **vieles zu beachten gibt,** damit ein Bibliolog für Leitung und Teilnehmende gelingt; z.B:

- Es gibt viele Rollen im Text. Welche sind interessant für die Auslegung?
- Wie soll die Frage gestellt sein, dass die Antwort zur Auslegung des Textes beitragen kann.
- Die Frage muss an richtiger Stelle präzise gestellt sein, damit nicht die Antwort etwas vorwegnimmt (oder in gegenteilige Richtung läuft), was im Bibeltext bereits beantwortet ist – z.B. Frage: „NN, was fühlst du in dieser Situation?“ Und im darauffolgenden Text steht: Und zornig ging er weg.
- …

Daher möchte ich all jenen, die Bibliolog anwenden wollen, eine fundierte, ca. 4-tägige **Ausbildung ans Herz legen**, die wirklich wichtig ist, um sich selbst in der Rolle der Leitung wohlzufühlen und Teilnehmenden Bibeltexte zum Erlebnis machen zu können.

Wo finde ich Informationen zu Bibliologkursen?

- **www.bibliolog.de** – Die Website des Bibliolog-Netzwerks mit Kursinformationen für Deutschland und Österreich
- **Das Bibelwerk Linz organisiert mit einigen Kooperationspartnern einen Bibliolog-Grundkurs** im Bildungshaus Schloss Puchberg: November 2019 – nähere Infos im Bibelwerk Linz, bibelwerk@dioezese-linz.at, 0732 7610-3231.

Literaturtipps:

Uta Pohl-Patalong, Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule (Bd. 1: Grundformen), Stuttgart (Kohlhammer) 2009. ISBN 978-3-17-020920-6

Uta Pohl-Patalong, Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule (Bd. 2: Aufbauformen), Stuttgart (Kohlhammer) 2009. ISBN 978-3-17-020921-3

WORKSHOP 9: HALLO MISTER GOTT, HIER SPRICHT ANNA

Gebete und Fürbitten mit Kindern und für Kinder formulieren
Anna Ljubas

„Anna hatte mich vor zwei Stunden gefragt: »Hast du mich lieb?« Jetzt war ich froh, dass ich ja gesagt hatte. Es gab gar nichts anderes als ja. Meine Mutter sagte: »Also ins Bett jetzt. Sonst sind wir alle morgen nicht zu brauchen.« So nahm ich Anna auf den Arm und trug sie zu ihrem Sofabett. Ich wollte sie zudecken, aber das war falsch. »Betest du nich?« fragte sie. »Naja, schon, nachher, wenn ich auch schlafen gehe.« »Ich will aber mit dir zusammen beten«, sagte sie. So knieten wir beide vor dem hässlichen Sofa, und Anna betete: »Mister Gott, hier spricht Anna. Vielen Dank, dass Fynn mich lieb hat. Das wollte ich dir bloß schnell sagen. Und jetzt schlaf gut.« Mister Gott bekam einen Gutenachtkuss in die Luft – irgendwie würde er ihn schon erreichen. Auch ich bekam einen. Und später lag ich schlaflos im Bett. Der Nebel wallte um die Straßenlaterne vor dem Fenster. In meinem Kopf wallten ebensolche Nebel hin und her. Irgend etwas war plötzlich ***anders*** *geworden." (aus dem Buch: „Hallo Mister Gott, hier spricht Anna" von Fynn, Fischer Verlag 1980, S. 13.)*

Beten ist reden mit Gott. Im Idealfall geht der betende Mensch aus diesem Gespräch verändert hervor. In der Zwiesprache mit Gott mache ich mir diese unsichtbare Dimension meines Lebens, die wir Gott nennen, bewusst. Das kann mir Mut machen, mein Tun an Gottes Wort auszurichten.

Zuallererst braucht der/die Betende die **innere Ruhe,** vielleicht einige **Momente der Stille,** um bei sich selbst und bei Gott anzukommen. Die ausformulierten Gebete des Gottesdienstes (die Amtsgebete, das Hochgebet, die Fürbitten) fassen in erster Linie das Herzensgebet der einzelnen Betenden zusammen. Sie ersetzen nicht das persönliche Gebet.

Gottesdienst mit Kindern – Direktorium für Kindermessen

Die liturgische Sprache der Kirche ist in ihren Sprachbildern und Formulierungen allerding oft weit von der Lebensrealität der Kinder entfernt. Das Direktorium für Kindermessen (herausgegeben von der römischen Kongregation für den Gottesdienst und approbiert durch die österreichische Bischofskonferenz) bietet einige hilfreiche Anregungen zum kindgerechten Umgang mit Gebetstexten:

Zu den Amtsgebeten (Tagesgebet, Gabengebet, Hochgebet, Schlussgebet)

Teil 1: Direktorium Art. 50- 52 (S.12)

Teil 2: Überlegungen und Anregungen zur Messfeier – Tagesgebet (S.19); Gabengebet (S.28f); Hochgebet (S.29ff); Schlussgebet (S.34f)

Zu den Fürbitten

Teil 2: Überlegungen und Anregungen zur Messfeier: Fürbitten (S.25f)

Wichtige Links und Dokumente:

Gottesdienst mit Kindern – Direktorium für Kindermessen https://wien.jungschar.at/pfarre/kinderliturgie/kindermessdirektorium/

Online Messbuch mit Amtsgebeten, Lesungstexten, Vorschlägen für Fürbitten etc. (bis 4 Wochen im Voraus abrufbar) https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/

Liturgischer Kalender 2019 https://www.dioezese-linz.at/dl/prsNJKJKnOMKJqx4LJK/Lit.Kal_2019.pdf

Workshop 9

Leitlinien für die Umformulierung von Gebetstexten des Messbuches

„Das aufgrund der Volk-Gottes-Theologie des 2. Vatikanischen Konzils gewandelte Liturgieverständnis verlangt die Teilnahme der versammelten Gemeinde an allen liturgischen Vollzügen; denn die ganze Gemeinde ist Trägerin der Liturgie. ***Die Teilnahme der Gemeinde erstreckt sich in besonderer Weise auch auf die Gebetsvollzüge. Dass sie diese mitträgt, bekräftigt sie durch ihr Amen. Daher müssen die Gebete in ihrem Vollzug der Gemeinde unmittelbar zugänglich sein.*** *Die Teilnehmenden machen sich die Gebete zu eigen und treten ein in den lebendigen Dialog mit Gott; in der Liturgie, im verkündigten Wort und im antwortenden Gebet wird dieser Dialog zeichenhaft Ereignis.“ (Zeitschrift „Gottesdienst 27.Jg, 1993)*

„Damit die Kinder sich den Amtsgebeten des Priesters wirklich anschließen können, dürfen dazu für Kinder geeignetere Texte beliebig aus dem Römischen Messbuch ausgewählt werden, wobei jedoch die liturgische Zeit zu beachten ist. Das Prinzip der Auswahl wird jedoch nicht immer genügen, damit die Kinder die Amtsgebete als Ausdruck ihres eigenen Lebens und ihrer religiösen Erfahrung verstehen, da die Orationen für die Messfeiern mit Erwachsenen geschaffen sind. ***In solchen Fällen steht nichts im Wege, die Texte der Orationen des Römischen Messbusches dem Verständnis der Kinder anzupassen.*** *Dabei ist jedoch die Funktion und in etwa auch der wesentliche Inhalt zu erhalten und alles zu vermeiden, was mit der literarischen Art der Amtsgebete nicht vereinbar ist, wie zum Beispiel moralisierende Aufforderungen und kindische Redeweise.“ (Deut. Katecheten-Verein und Lit. Institut. Trier (Hg.), Gottesdienst mit Kindern: Direktorium für Kinder messen, S 24)*

Allgemeines

- Diese Leitlinien betreffen die „offiziellen Gebete“ (Amtsgebete, Vorstehergebet) des Messbuches: Tagesgebet, Gabengebet, Hochgebet, Schlussgebet.
- Gebete sollen sich an der Bibel, wenn möglich auch an ihrer Sprache orientieren.
- Es ist auf ein ganzheitliches Gottes- und Menschenbild zu achten. Keine Gruppe darf ausgegrenzt oder einseitig dargestellt werden.
- Die Verwendung von männlichen und weiblichen Formen (Freundinnen und Freunde, Jüngerinnen und Jünger, Gott- unser Vater/unsere Mutter) wirkt bewusstseinsbildend und wird einem ganzheitlichen Menschen- und Gottesbild besser gerecht als die traditionell männlichen Formulierungen)
- Die Gebete müssen etwas zu tun haben mit der Welt- und Gotteserfahrung des heutigen Menschen (Kindes): Der „Sitz im Leben“ muss erkennbar und deutlich werden.

Sprachliches

- Gebete, die vorgetragen werden, müssen unmittelbar verständlich sein.
- Die Gedanken müssen klar und schrittweise entfaltet werden. (nicht mehrere Inhalte in ein Gebet verpacken)
- Besonders wichtig für kindgerechte Texte:

1. Einfache Sätze: Subjekt, Prädikat, einfache Ergänzungen; vorwiegend Hauptsätze, evtl.erweitert mit maximal einem kurzen Nebensatz.

2. Natürliche, kindgerechte Sprache: Vermeidung von Fremdwörtern und abstrakten Begriffen; besondere Vorsicht bei theologischen Begriffen, die uns Erwachsenen scheinbar geläufig sind, die für Kinder aber so etwas wie Fremdwörter darstellen. (z.B. Gnade, Heil, Herrlichkeit,...) → Gebete gemeinsam mit Kindern formulieren, das hilft auf solche „Fallen“ aufmerksam zu werden.

Liturgisches und Theologisches

- Die Aufgabe (Funktion) des Gebetes innerhalb der Feier muss beachtet werden. (Nicht irgendein Gebet an irgendeiner X-beliebigen Stelle)
- Liturgisches Gebet soll nicht in erster Linie informieren und belehren, vor allem nicht moralisieren und disziplinieren.
- Formaler Aufbau der Amtsgebete:
  (Da dieses Schema sich an der Gebetsstruktur jüdischer und frühchristlicher Gebete orientiert ist es auch für andere Gebetssituationen empfehlenswert.)

  1) Einladung zum Gebet
  Lasset uns beten“: oder „Wir wollen beten“:
  kann erweitert werden durch eine Situationsangabe oder ein Bibelwort, das macht den Kindern das Mitverfolgen des weiteren Textes leichter.
  „Wir wollen jetzt beten, dass Gott uns beschützt und begleitet:“ oder
  „Jesus hat gesagt: Ich bin alle Tage bei euch. Darum bitten wir:“

  2) Kurze Stille (persönliche Besinnung)

  3) Anrede Gottes
  Oft wird eine Eigenschaft Gottes genannt: „Großer, barmherziger, heiliger, guter,... Gott“
  In der Anrede kommt zum Ausdruck, welche Beziehung die Feiernden zu Gott haben
  Daher ist es wichtig, dass durch die Anrede Gott nicht in unerreichbare Ferne gerückt wird.
  Grundsätzlich sind die Amtsgebete an Gott gerichtet.

  4) Aussage
  Die Taten Gottes werden genannt – als Begründung für unsere Bitten. (z.B. „Du liebst uns, weil wir deine Kinder sind.“)

  5) Bitte
  Ist Ausdruck dafür, dass wir offen sind für Gottes Wirken und seine Heilstaten. (z.B. „Hilf uns, dass wir lernen, wie Geschwister miteinander zu leben.“)
  Die Bitte soll so formuliert sein, dass sie Gott nicht vorschreibt, wie er nach unserer Vorstellung zu handeln hat.

  6) Schlussformel
  Wir bitten im Namen Jesu: „Darum bitten wir durch Jesus, unseren (Herrn und) Bruder.
  Schlussformel muss ein deutliches Signal geben zum „Amen“ der Gemeinde.
  Die Schlussformel soll zur Anrede Gottes passen, einen Rahmen bilden (An wen gerichtet, Jesus oder Gott Vater/Mutter?)

  7) Zustimmung und Bekräftigung durch das „Amen“.

Workshop 9

Hilfestellungen für die Auswahl von guten und passenden Gebeten für Kinder:

- **Wie wird Gott im Gebet angesprochen?**

„Lieber Gott, guter Gott“ – diese Anrede drückt Nähe und Beziehung aus – erleichtert das Sprechen mit Gott. (vgl. einer vertrauten Person, einer Freundin, der Mama, ... erzählt man leichter Sorgen und teilt auch Freude mit)

Abzulehnen sind Gebete, wo Gott als Herrscher, der Unterwerfung fordert angesprochen wird; der „strafende und allwissende Gott“ (erzeugt Ohnmacht)

auf ein ganzheitliches Gottes- und Menschenbild achten. Keine Gruppe darf ausgegrenzt oder einseitig dargestellt werden. (Verwendung von männlichen und weiblichen Formen wirkt bewusstseinsbildend und wird einem ganzheitlichen Menschen- und Gottesbild besser gerecht als die traditionell männlichen Formulierungen).

- **Ist das Gebet altersgemäß ?**

Kinder unterschiedlichen Alters beten unterschiedlich – es gibt eine Entwicklung im Gebet – vorausgesetzt sie werden bei ihrem Gebet gefördert und begleitet.

z.B. 3.-6. Lebensjahr: Die Vorstellung der Welt ist eine magische – Kind braucht eine angemessen magische Verarbeitung seiner Erlebnisse. Auch das Gebet stellt das Kind sich magisch vor – *Gott greift ein, wenn ich ihn bitte und verändert meine Situation.* Das Gebet vermittelt dem Kind das Gefühl, seine Ängste mit Gottes Hilfe unter Kontrolle bringen zu können.

Kinder haben einen ganz unverstellten und selbstverständlichen Zugang zum Spirituellen. Gespräche mit unsichtbaren Wesen gehören zum Kindsein dazu. Das Kontaktaufnehmen mit Gott stellt für sie keine Schwierigkeit dar.

Die häufigsten Gebete sind bei jüngeren Kindern wohl die selbstformulierten. (ob von Kind bzw. Erwachsenen) – der Alltag des Kindes, das täglich Erlebte wird zur Sprache gebracht. Authentisch – lösen von vorgegebenen Mustern – eigene Gebete erfinden, die begleiten.

Auch vorgetragene Gebetstexte – durch ansprechende Bilder unterstützt sind passend.

Grundgebete wie das Vaterunser kann das Kind lernen, wenn es auch noch nicht den ganzen Sinn versteht. Kinder lernen, dass beten eine Möglichkeit ist, in eine Gemeinschaft von Gläubigen einzustimmen. Weiters lieben sie das Spiel und den Klang von Sprache, Reime und Verse und so auch Psalmen.

- **Werden Erfahrungshintergründe/das Leben der Kinder berücksichtigt?**

Gebete müssen etwas zu tun haben, mit der Welt- und Gotteserfahrung des heutigen Kindes. Der „Sitz im Leben“ muss erkennbar und deutlich werden. Bedeutet, sich die Lebenssituation, die aktuelle Stimmung der Kinder zu vergegenwärtigen und Lebenserfahrungen von Kindern konkret angesprochen werden *(Bsp. Buch neu)*

Sowohl positive wie auch negative Erfahrungen ansprechen – Achte auf die Ausdrucksweise; die Erfahrungen der Kinder dürfen nicht verzweckt werden zu Belehrungen (z.B. du schenkst mir das Leben, deshalb will ich geben, alles was ich liebe schenke ich dir hin“). – nicht moralisieren oder disziplinieren; Gebete nie als Instrumente zur Zurechtweisung oder Strafe!

- **Wird eine angemessene Sprache verwendet?**

Muss unmittelbar verständlich sein – unverständliche Texte schließen die Kinder von der Teilnahme aus – andererseits nicht verniedlichen – Kinder fühlen sich dann nicht ernst genommen (nicht immer am Alter, sondern an der Entwicklung der Kinder messbar)

Sprache soll klar und einfach sein – nicht kindisch/verniedlichend und kitschig. Einfache Sätze: Subjekt, Prädikat – vorwiegend Hauptsätze. Evtl. erweitert mit maximal einen kurzen Nebensatz.

In der Kürze liegt die Würze – abstrakte Sätze und Wendungen vermeiden. Keine komplizierten Schachtelsätze, unverständliche Wörter und Formeln. (Bsp. Tischgebete) S.105 ff *„Bei jedem Bissen, den wir essen, Gottes Liebe nicht vergessen!“*

Gedanken müssen klar und schrittweise entfaltet werden – nicht mehrere Inhalte in ein Gebet verpacken.

Quelle: AK Kinderliturgie KJS /Kinderpastoral Linz

Verwendete Auswahl an Kindergebetsbüchern:

- Meine schönsten Gebete, Norbert Weidinger, Weltbild
- Du bist für uns da, 250 Kindergebete, Erwin Grosche, gabriel verlag
- Gebete der Welt, Patmos Verlag
- Schön ist es, auf der Welt zu sein, Verena Breitenbach, Herder
- Gott spricht alle Sprachen, B. Jünger, M. Riederer, Claudius Verlag
- Der Mond ist aufgegangen, missio
- Wer hat die Sonne denn gemacht? R. Seelig, arsedition
- Die schönsten Schutzengel Gebete, Herder
- Mein erstes Buch von Gottes Schöpfung, Herder
- Im Schatten deiner Flügel, Psalmen für Kinder, Patmos
- Lieber Gott, ich muss dir mal was sagen, P. Biehl, verl. Kath. Bibelwerk

Gebete formulieren (lat. Oration, insbesondere das Tagesgebet/Eröffnungsgebet als Abschluss des Eröffnungsteils)

Innerer Aufbau des Gebets:

Teil des Gebets [1]	*Beispiel* [2]	*Kindgerechte Formulierung*	*Eigenes Beispiel*	*Ähnlichkeiten im Alltag*
Gottesanrede	Guter Gott,	Guter Gott,		Email an eine Freundin Liebe Julia!
Handeln Gottes. Gott kommt uns entgegen, er ist mit uns und für uns da.	durch deinen Sohn Jesus Christus hast du begonnen, unter uns Menschen dem Frieden und der Versöhnung Raum zu schaffen.	Du willst, dass Frieden ist auf der Welt. Jesus hat uns gezeigt, wie Versöhnung geht.		Schön, dass du am Wochenende da warst! Ich bin froh, dass du meine Freundin bist, auf dich kann ich mich verlassen.
Deshalb tragen wir unsere **Anliegen** im Vertrauen vor Gott.	Mach uns zu einer offenen und geschwisterlichen Gemeinde. Hilf uns, dass wir um seinetwillen einander annehmen und zu verstehen versuchen, auch wo wir unterschiedlicher Meinung sind.	Hilf uns, dass wir zusammenhalten und einander gut verstehen.		Kann du mir das nächste Mal das Buch, von dem du gesprochen hast, mitnehmen? Es hat sich total interessant angehört...
Abschluss (Christliches Beten ist in der Regel Gebet zum Vater durch Christus, unseren Mittler, der auch einer von uns geworden ist, ermöglicht durch den Geist.)	So beten wir in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes durch Jesus Christus, unseren Herrn.	So beten wir mit Jesus, unserem Freund und Bruder und dem Heiligen Geist.		Ich umarme dich recht herzlich...
Zustimmung der Gemeinde	Amen.	Amen.	Amen.	Lieben Gruß auch von Christian!

[1] „Mit Verständnis und Sorgfalt". Hinweise für jene, die Vorschläge zur Gestaltung von Gottesdiensten erarbeiten und anderen anbieten, Hrsg: Pastoralamt Linz/Liturgiereferat, 2004, S.6.

[2] Ebd., vgl. Messbuch, Tagesgebet zur Auswahl, Nr. 34.

Zusammenstellung: Michaela Druckenthaner, Kinderpastoral der Diözese Linz, 2015.

Fürbitten In den Fürbitten betet die Feiergemeinde in erster Linie NICHT für sich selbst, sondern für andere. Wir öffnen uns als Gemeinschaft und blicken betend über die eigene Kirchturmspitze hinaus.

Form / Inhalt	*Bsp.*	*Eigene Beispiele*
Einleitung: motiviert zum gemeinsamen Gebet. Es soll deutlich werden, ob sich die Bitten an Gott-Vater/Mutter oder an Jesus Christus richten.	„Ich bin gekommen, damit sie alle das Leben in Fülle haben“, hat Jesus gesagt. Im Vertrauen auf sein Wort bitten wir:	
Inhalt der Bitten: 4 große Bereiche empfiehlt die Allg. Einführung ins Messbuch: - für die Anliegen der Kirche - für die Regierenden und das Heil der Welt - für alle von verschiedener Not Bedrückten - für die Ortsgemeinde/Feiergemeinschaft. Diese Aufteilung ist nicht starr, sie soll vor Einseitigkeit bewahren und eine Richtung weisen. Die Zahl der Bitten ist variabel. **Die Antwort der Gemeinde** ist variabel und soll mit der Anrede übereinstimmen (Christus höre uns, wenn bei der Einleitung Christus), kann auch ein Liedruf sein.	**Hinweise zur Formulierung:** - einfach halten, keine Schachtelsätze - **Für-Form: Für die Menschen, die auf der Flucht sind** Für… um… -Form: Für die Opfer des Krieges, um Sicherheit für Leib und Leben Für…dass… -Form: Für die Opfer des Krieges, dass sie in Sicherheit leben können. – Gefahr der moralisierenden Empfehlungen. Gib/Schenke/Lass… Form: Schenke alle Kindern Geborgenheit in deiner Liebe. Ev. Ergänzung mit einem Kurzbericht, der z.B. auf das Thema, die Bibelstelle(n) Bezug nimmt: Du bist der gute Hirte. Darum bitten wir dich …. - sollen über die Gemeinde hinausweisen - sollen nicht moralisierend sein. - die Mitfeiernden sollen sich den Gebetsanliegen innerlich anschließen können. - möglichst konkret, klar und einfach.	
Abschluss: keine neuen Bitten, sondern Bitte um Erhörung der Gebetsanliegen und Lobpreis.	Mütterlich-väterlicher Gott, in deinem Sohn Jesus hast du uns einen Weg zum Leben in Fülle gezeigt. Wir danken dir und preisen dich jetzt und in Ewigkeit. A: Amen.	

Zusammengestellt von Michaela Druckenthaner und Anna Ljubas, Kinderpastoral der Diözese Linz 2018, nach: „Mit Verständnis und Sorgfalt“. Hinweise für jene, die Vorschläge zur Gestaltung von Gottesdiensten erarbeiten und anderen anbieten, Hrsg: Pastoralamt Linz / Liturgiereferat, 2004, S.6.

Fürbitten mit Kindern erarbeiten!

Wichtig: Wenn gemeinsam mit Kindern Fürbitten formuliert werden soll deren Sprache erhalten werden. Unsere Aufgabe ist, einen Rahmen zu schaffen, z.B.: Ein Schema festlegen, gemeinsam Themen für die Bitten zu vereinbaren,… und dann die Sprache der Kinder für sich sprechen lassen. „Originale“ der Kinder nicht bis zur Unkenntlichkeit umformulieren.

Offene Gebetseinladung:

- Guter Gott, du kennst unser Herz und weißt, was uns wichtig ist. Indem wir ein Teelicht anzünden, bringen wir alles, was uns Sorge bereitet in Stille zu dir. *Wer will kann jetzt nach vorne kommen und ein Teelicht anzünden. Dazwischen halten wir Stille, nur durch die Stimme der Gitarre wir unser Gebet hörbar, durch das Teelicht sichtbar.*
- Guter Gott, vieles liegt uns am Herzen. Wenn wir ein Weihrauchkorn auf die Kohle legen, steigt unsere Bitte auf zu dir. Wer will kann ein Wort oder einen Namen dazu sagen oder auch eine kurze Bitte formulieren.

Fertige Satzanfänge vorgeben:

Guter Gott, in unserer Kirche ist mir wichtig: …. Dafür bitten wir!
Guter Gott, so wünsche ich mir unsere Welt: .... Hilf uns, sie so zu gestalten.
Guter Gott, wir bitten dich für alle Menschen, die Not leiden, besonders für jene, die...
Guter Gott, in der Jungschar sind wir eine Gemeinschaft. Wir wollen uns einsetzen für... Hilf uns dabei!

Plakat in die Mitte legen:

Symbol Herz: Was ist mir wichtig?
Symbol Kerze: Was ist mir heilig?
Symbol Zeitung: Was beschäftigt mich gerade?
Bei einem Gottesdienst am Lager oder einer Kinder-Wort-Gottes-Feier im kleinen Rahmen kann in der Feier auch mit Plakaten gearbeitet werden.
Für einen Familiengottesdienst dienen die Plakate zur gemeinsamen Vorbereitung. So werden dann aus ganz bestimmten „Lebens/Leidensgeschichten“ mit den Kindern allgemeine Bitten formuliert.

Zusammengestellt von Michaela Druckenthaner und Anna Ljubas, Kinderpastoral der Diözese Linz 2018, nach: „Mit Verständnis und Sorgfalt“. Hinweise für jene, die Vorschläge zur Gestaltung von Gottesdiensten erarbeiten und anderen anbieten, Hrsg: Pastoralamt Linz / Liturgiereferat, 2004, S.6.

Z.B. „Meiner Oma geht es gerade nicht gut, sie ist hingefallen!“ → „Passt das, wenn wir für alle Omas und Opas beten. Deine Oma ist da gut drin aufgehoben. Was hältst du von „Guter Gott, wir bitten dich für alle/unsere Omas und Opas. Pass gut auf sie auf!“

Ein-Wort-Fürbitten:
Nach einer entsprechenden Gebetseinladung mit Stille werden Kinder eingeladen nach vorn zu kommen und ihre Bitten in Form eines Wortes ins Mikrofon zu sagen. Alle paar Worte einen Liedruf als Bekräftigung der Gemeinde.
Das Wort kann auch auf Karten, Holzbausteine, etc. geschrieben werden und so sichtbar gemacht werden.

Fürbitt-Weihrauchprozession:
Kohlebecken und Schale mit Weihrauchkörnern aufstellen. Wie der Weihrauch zum Himmel aufsteigt können wir uns vorstellen, dass unsere Bitten an dem Rauch nach oben steigen und Gott „in der Nase kitzeln“. Nach einer entsprechenden Gebetseinladung mit Stille sind alle eingeladen nach vorn zu kommen und ein Weihrauchkorn mit einer stillen Fürbitte auf die Kohlen zu legen. Begleitend kann ein Liedruf gesungen werden.

Zusammengestellt von Michaela Druckenthaner und Anna Ljubas, Kinderpastoral der Diözese Linz 2018, nach: „Mit Verständnis und Sorgfalt“. Hinweise für jene, die Vorschläge zur Gestaltung von Gottesdiensten erarbeiten und anderen anbieten, Hrsg: Pastoralamt Linz / Liturgiereferat, 2004, S.6.

WORT-GOTTES-FEIER

Material

Schöner Platz für das Lektionar, Tücher
Lange Kerze in Sandschalen setzen - bewusstes Hineinsetzen Tonschalen, Sand

THEMA: DA-SEIN/ICH BIN DA - MOSE; BRENNENDER DORNBUSCH

Mittagsgebet - Ablauf:

1) Bewusstes Eintreten in den Raum / Läuten der Glocke
Hintergrundmusik zum Eintreten

2) Kreuzzeichen

3) Eröffnungslied: Vater, wir sind hier (Albert Frey), raise your praise 164

4) Bewusstes Ankommen, Körperübung (Konermann)

5) Überleitung zu Gebet
Gebet

6) Lied: Ich bin der Ich bin da; du mit uns Nr. 471, Strophe 1 und 2

7) Bibelstelle: Exodus 3 - Brennender Dornbusch, Heiliger Boden, Ich bin der ich bin, in verteilten Rollen lesen -> Neues Lektionar,
3. Fastenso C
ErzählerIn - Michaela, Mose - Konermann, Gott - Ulli?
Zäsur: Gottesnamen wird von verschiedenen Personen in den verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten

8) Lied: Ich bin der Ich bin da; du mit uns Nr. 471, Strophe 4 und 5

9) Aktion: Impuls: Gott sagt zu dir: Ich bin da, 2. Schritt: Ich trete vor Gott und sage: "Ich bin da!"
Bewusst vor Gott treten "Ich bin da", und orthodoxe Kerze anzünden, in Sandschale setzen.
Kinder oder/und wir setzen größere, dicke Kerzen als 1. Kerzen in die Schalen zum Anzünden für die an deren, wir entzünden an Osterkerze
Dazu Hintergrundmusik

10) Vater unser: Alles was wir sind, unsere Wünsche und Gedanken sind aufgehoben im Gebet, das Jesus uns gelehrt hat. Hände fassen.
Vater unser gesungen (normales)

11) Segensgebet: mit Hand auf der Schulter "und jetzt bist du dran - du bist gemeint" angeleiteter gegenseitiger Segen, ev. Segen weitergeben

Mittagsgebet - Text:

1) **Bewusstes Eintreten** in den Raum / Läuten der Glocke
Hintergrundmusik zum Eintreten

2) **Kreuzzeichen**
Was wir sind, was in uns ist,
Was wir leben, was wir weitergeben wollen,
all das dürfen wir jetzt im Mittagsgebet vor Gott bringen.

Mit 7 kleinen Kreuzzeichen begrüßen wir Jesus Christus in unserer Mitte. Wir öffnen unsere Sinne und bereiten uns auf die Begegnung mit ihm und seine Nähe vor.
Wir nehmen seine Einladung zur gemeinsamen Feier an und stimmen uns auf seine Worte ein.

Herr, öffne (+) meine Lippen, damit mein Mund Dein Lob verkünde und gute Worte finde.

Herr, öffne (+) meine Augen, damit ich Deine herrliche Welt bestaune und die Not der Menschen sehe.

Herr, öffne (+) meine Ohren, damit ich Dein Wort verstehe und den Schrei der Armen höre.

Herr, öffne (+) meine Nase, damit ich Deinen Wohlgeruch wahrnehme und den Duft aller Dinge.

Herr, öffne (+) mein ganzes Gesicht, damit ich Dir zugewandt lebe und allen offen begegne.

Herr, öffne (+) mein Herz, damit ich Raum habe für Dich und gute Gefühle für alle Menschen.

Herr, öffne (+) meine Hände, damit ich die Fülle des Lebens fasse und reich bin im Geben.

Vater wir sind hier, kommen, wie wir sind, wenn wir singen…

3) Eröffnungslied: Vater, wir sind hier (Albert Frey), raise your praise 164

4) **Bewusstes Ankommen,** Körperübung/Kyrie

5) **Gebet:** Wir wollen beten:

Guter Gott, du bist uns nahe. Du bist da.
Du weißt um unser Herz, um unsere Freude, um unsere Trauer, unsere Angst und unseren Mut.
Du nimmst uns an, wie wir sind und sagst ja zu uns.
Dafür sind wir dankbar.
Öffne unser Herz für dein Wort und hilf uns daraus zu leben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Freund und Bruder. A: Amen.

Zu diesem Wort Gottes singen wir: Ich bin der Ich bin da, Strophe 1 und 2,
nach der Lesung der Bibelstelle Strophe 4 und 5

6) Lied: Ich bin der Ich bin da; du mit uns Nr. 471, Strophe 1 und 2

7) **Bibelstelle:** Exodus 3 - Brennender Dornbusch, Heiliger Boden, Ich bin der ich bin, in verteilten Rollen lesen -> Neues Lektionar,
3. Fastenso C
ErzählerIn/Mose/Gott
Zäsur: Gottesnamen wird von verschiedenen Personen in den verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten

Lesungstext:

ErzählerIn – schwarz

Mose – blau

Herr – rot;

Lesung aus dem Buch Exodus

In jenen Tagen weidete Mose
die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters.

Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus
und kam zum Gottesberg Horeb.
Dort erschien ihm der Engel des HERRN
in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch.
Er schaute hin: Der Dornbusch brannte im Feuer,
aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt.

Mose sagte:
Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der HERR sah, dass Mose näher kam,
um sich das anzusehen, rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu:
Mose, Mose!
Er antwortete: Hier bin ich.

Er sagte: Komm nicht näher heran!
Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. (…)
Ich bin der Gott deines Vaters,
der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

Da verhüllte Mose sein Gesicht;
denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Der HERR sprach:
Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen
und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört.
Ich kenne sein Leid.
Ich bin herabgestiegen,
um es der Hand der Ägypter zu entreißen
und aus jenem Land hinaufzuführen
in ein schönes, weites Land, in ein Land,

in dem Milch und Honig fließen, (…)
Und jetzt geh!
Ich sende dich zum Pharao.
Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen
und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt.
Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen?

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin.
ZÄSUR – Weitere Gottesnamen:
Ich bin der ICH-BIN-DA.
Ich werde da sein und bin immer da.
Ich bin der, der dein Da-Sein möglich macht.
Ich bin, der ich sein werde, und ich werde sein, der ich bin.

So sollst du zu den Israeliten sagen:
Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt.

Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten:
Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams,
der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt.
Das ist mein Name für immer
und so wird man mich anrufen von Geschlecht zu Geschlecht.

Wort des lebendigen Gottes.

Deutung:
Gott, für den kein Name groß genug ist, zeigt seinen Namen. Gott sagt von sich: Ich bin Jahwe. Dieses hebräische Wort ist in unsere Sprache schwer zu übersetzen. Der Name bedeutet:

Ich bin, der ich bin.

ZÄSUR – Weiter Gottesnamen:
Ich bin der ICH-BIN-DA.
Ich werde da sein und bin immer da.
Ich bin der, der dein Da-Sein möglich macht.
Ich bin, der ich sein werde, und ich werde sein, der ich bin.

Eigentlich ist Jahwe viel mehr als ein Name. Jahwe ist ein Ereignis, das jederzeit geschieht.
Jahwe ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Jahwe ist Anfang, Augenblick und Ende.
Und durch Jahwe gibt es auch für uns die Erinnerung an das was war – Gottes Geschichte mit den Menschen durch die Zeiten; die Erfahrung des Lebens im Moment und die Hoffung auf etwas, was noch kommt. (Nach Rainer Oberthür)

8) Lied: Ich bin der Ich bin da; du mit uns Nr. 471, Strophe 4 und 5

9) **Aktion:** Dazu Hintergrundmusik
Gott lädt uns ein, zu ihm zu kommen. Er sagt zu dir: Ich bin da! Komm!

Jede und jeder kann nun nach vorne kommen und bewusst vor Gott treten. Als Zeichen der bewussten Gegenwart kannst du eine Kerze anzünden und in die Sandschalen setzen.

Die Kinder fangen an. Sie haben ja extra dafür große Kerzen gestaltet, die wir an der Osterkerze entzünden. Sie dienen als „Anzünder“ für die Kerzen der Erwachsenen.

Gott lädt uns ein, zu ihm zu kommen. Er sagt: ich bin da! Komm!

10) **Vater unser:** Alles was wir sind, unsere Wünsche und Gedanken sind aufgehoben im Gebet, das Jesus uns gelehrt hat. Fassen wir uns an den Hände und singen:
Vater unser gesungen (normales)

11) **Segensgebet:** mit Hand auf der Schulter "und jetzt bist du dran - du bist gemeint" angeleiteter gegenseitiger Segen, ev. Segen weitergeben.

In das Dunkel deiner Vergangenheit und
in das Ungewisse deiner Zukunft,
in den Segen deines Helfens und
in das Elend deiner Ohnmacht
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

In das Spiel deiner Gefühle und
in den Ernst deiner Gedanken,
in den Reichtum deines Schweigens und
in die Armut deiner Sprache
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

In die Fülle deiner Aufgaben und
in die Leere deiner Geschäftigkeit,
in die Vielzahl deiner Fähigkeiten und
in die Grenzen deiner Begabung
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

In das Gelingen deiner Gespräche und
in die Langeweile deines Beten,
in die Freude deines Erfolges und
in den Schmerz deines Versagens
lege ich meine Zusage: Ich bin da.

In die Enge deines Alltags und
in die Weite deiner Träume,
in die Schwäche deines Verstandes und
in die Kräfte deines Herzen
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

Paul Weismantel

(Quelle: https://www.dioezese-linz.at/portal/glaubenfeiern/spiritualitaet/segnen/segensgebete/article/959.html)

ABSCHLUSS:

Material: Klangschale, Lektionar, Give aways

1. **Begrüßung:** Nochmal sind wir zusammengekommen um den gemeinsamen Tag noch abzuschließen. In einer kurzen Stille wollen wir Rückschau halten. *Klangschale*

2. **Schätze des Tage einsammeln:** *Klangschale*
   Ich lade sie nun ein, in die Stille hinein ***ein*** Wort zu sagen, das heute hängen geblieben ist. Was nehm ich mir mit? Klangschale

3. **Lied:** Diese Schätze des Tages wollen wir im Lied: Rückwind einsammeln.

4. **Bibelstelle:**
   Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin.
   So sollst du zu den Israeliten sagen:
   Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt.
   Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten:
   Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams,
   der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt.
   Das ist mein Name für immer
   und so wird man mich anrufen von Geschlecht zu Geschlecht.

   Und Gott sagte weiter: Geh…
   Geh zu den Ältesten, zum Pharao, mach dich auf die lange und beschwerliche Reise durch die Wüste hin ins gelobte Land, wo Milch und Honig fließen.

   Auch wir sind gesandt – zurück in die Pfarre um für die Kinder ein Ort, eine Person zu sein, die Gott ihr Gesicht leiht, wie es in einem Kindergebet heißt:

   Du magst es, wenn ich dir manchmal mein Gesicht leihe
   und andere Menschen glücklich mache.
   Das macht mich auch froh.
   Das ist schön, lieber Gott.

   Als Gesandte Gottes haben wir sein „Geh…“ in den Ohren, wenn wir nun um einen Wegsegen bitten:

5. Wegsegen

Gott segne deinen Weg,
die sicheren und die tastenden Schritte,
die einsamen und die begleiteten,
die großen und die kleinen.

Gott segne dich auf deinem Weg
mit Atem über die nächste Biegung hinaus,
mit unermüdlicher Hoffnung,
die vom Ziel singt, das sie nicht sieht,
mit dem Mut, stehenzubleiben
und der Kraft, weiterzugehen.

Gottes Segen umhülle dich an deinem Weg wie ein bergendes Zelt.
Gottes Segen nähre dich auf deinem Weg wie das tägliche Brot.
Gottes Segen leuchte dir auf deinem Weg wie das Feuer in der Nacht.

Geh im Segen und gesegnet bist du Segen,
wirst du Segen,
bist ein Segen,
wohin dich der Weg auch führt.

(Katja Süß)

Studientag Kinder- und Familiengottesdienste 2018

Katholische Jungschar
Diözese Linz

Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz
0732/7610-3342
kjs@dioezese-linz.at
linz.jungschar.at